

Bezugspreis:
für Dresden vierzig Pfennig:
2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlichen
Postanstalten vierzig Pfennig 5 Mark; außerhalb des Deutschen Reiches
Post- und Telegraphenverwaltung.
Einzelpreis: 10 Pf.

Erscheinung:
Täglich mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage abends.
Herausg. und Redact. Nr. 1295.

Dresdner Journal.

N 236.

Montag, den 11. Oktober abends.

1897.

Amtlicher Teil.

Dresden, 11. Oktober. Se. Majestät der König sind heute Vormittag 7 Uhr 25 Min. von Wien kommend, hier wieder eingetroffen.

Dresden, 5. Oktober. Se. Majestät der König haben Allernächst geruht, dem Bürgermeister-Oberlehrer Gustav Adolf Löser in Zwickau das Verdienstkreuz zu verleihen.

Dresden, 6. Oktober. Se. Majestät der König haben Allernächst geruht, den Kirchschullehrer und Kantoren Friedrich Hermann Schneider in Niederschöna und Karl Julius Jünger in Rannsdorf das Albrechtskreuz zu verleihen.

Dresden, 9. Oktober. Se. Majestät der König haben Allernächst geruht, dem Botenmeister und Gerichtsvollzieher beim Landgerichte Leipzig August Weber bei seinem Uebertritt in den Ruhestand das Verdienstkreuz zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allernächst geruht, dem Straßenwärter a. D. Schönherr in Geyersdorf das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allernächst geruht, dem Professor Dr. Wolfgang Helbig im Namen des Königs von Schweden verliehenen Kommandeurkreuz des Nordstern-Ordens 1. Klasse anzunehme und tragen.

Genehmungen, Verleihungen etc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums der Finanzen. Den juristischen Büroleiter bei dem Bergamte Rektorat a. D. Wolf in Dresden ist nach erfolgter Ablegung der zweiten juristischen Staatsprüfung das Diplomatisches Allererfolg gegeben worden.

Nichtamtlicher Teil.

Der sozialdemokratische Parteitag

ist am Sonnabend geschlossen worden. Unter dem Slogan der "Arbeiterpartei" ist das angebliche "Arbeiterparlament" auseinandergegangen, nachdem ihm noch der vorstehende Proletarier und Rentier Singer ein hohes Loblied gesungen hatte, wegen der Einigkeit und des brüderlichen Tones, der in der Versammlung geherrscht haben sollte. Und der "Vorwärts" sieht heute das Geschäft des Selbstlobes, in dem er es zu einer großartigen Meisterschaft gebracht hat, fort, indem er schreibt: "Proletarierparteien kennt die Welt seit den Sklavenaufständen des Altertums, auch die Namen einzelner hervorragender Männer aus den untersten Volkschichten", wie den des Spartacus, hat und die Geschichte überliefert; aber ein Arbeitersparlament, in dem so viel Talent, Intelligenz, soviel Selbstständigkeit und soziale Ueberlegung zum Ausdruck kam, wie auf unserem Parteitagen, wie in Dresden bei der Agrararbeit und jetzt wieder in Hamburg bei der Debatte über die Beteiligung an den preußischen Landtagswahlen, kennt die Geschichte nicht." Sein Repräsentat, das kein anderes Blatt in die Hände bekommt, vermag ja das sozialdemokratische Zentralorgan vielleicht mit solchen thürigen Redenreihen getragen zu nehmen. Anderer vernünftiger Leute und sogar die "leitenden" Herren der Umsturzpartei selbst wissen natürlich ganz genau, wie die Dinge wirklich liegen.

Kunst und Wissenschaft.

Festspieltheater. — Am 9. und 10. Oktober: "Sodoms Ende", Schauspiel in fünf Akten von Hermann Sudermann. Zum ersten Male.

Das Neidenztheater führt in seinem Bestreben fort neben der Operette und dem Schwanke auch den Teil des modernen und moderneren Dramas zu spielen, der aus einem oder dem anderen Grunde hier bisher keinen Eingang gefunden hat. Sudermanns zweites Stück "Sodoms Ende" gehört zur Gruppe dieser Schauspiele, die einen gemeinsamen Typus durch den besorgten Hinter- und Untergrund, man kann nicht sagen der Reichshauptstadt, aber einer gewissen reichshauptstädtischen Gesellschaft erhält, einer Gesellschaft, die sich ganz Berlin ansieht und aussieht. Über Berechtigung und Bedeutung der Sittenbildner, aus der sich die dramatischen Konflikte einer ganzen Reihe von Stücken ergeben, unter denen "Sodoms Ende" inmitten eines der bedeutendsten ist, töbt seit Jahren ein leidenschaftlicher Kampf. Wenn die Fortsetzung abgeschmiedt und kleinlich oder engherzig akademisch war, da in einer von den gewaltigsten Kämpfen erfüllten Zeit das bürgerliche Schauspiel Idyll bleiben sollte, wenn es ganz unverträglich erschien, dass "in dieser Blütezeit der Schrift" (wie Theodor Storm sagt) lauter heile Geschichten mit kleinen, liebenswürdigen Schwächen und Angewöhnungen an den Lampen herumgästeten, so wurde ein gewaltiger Durchbruch zur Wirklichkeit zuletzt unvermeidlich. Nur fühlte die Art, mit der böhmen vernachlässigt oder aber neu zurückgebrachte Lebenserscheinungen und Lebenswahrheiten auf die Bretter rückt, eine neue Vergewaltigung des Lebens in sich ein. Die auf theatralische Wirkung berechnete Gesellschaftskunst, die noch dazu unter dem Druck moderner Philosophie und Phrasologie steht, berücksichtigt die freie, ehrliche Lebensdarstellung noch anderer Seite hin-

zu Wahrheit hat gerade der jetzige Parteitag auf das Deutliche gezeigt, dass die Einigkeit, die früher alle Genossen als festes Band umschlang, längst schon dahingeschwunden ist. Nicht eine einzige Frage ist in den Verhandlungen angeregt worden, ohne dass sofort die grundverschiedensten Anschauungen sich entgegengestellt wären. Und das war genau so bei rein sozialistischen, wie bei grundsätzlich anderen Fragen. Überhaupt ist an sich schon das Ueberwiegen der Fragen der "Sozial" charakteristisch für die Bündne in der Partei. Für die alten "Freie" erwärmt sich niemand mehr. Wenn sich ihre wirtschaftliche Lage bessern würde, würde die große Mehrzahl der Genossen mit wehenden Fahnen zur Bourgeoisie übergehen! Das hat den hierüber aufscheinend gar nicht einmal besonders überzeugten Genossen Sebel in eigener Person zugerufen. Und der mag wohl kompetent sein zur Beurteilung der Gemüthe seiner Parteifreunde. In den That handelt es sich heute bei der Sozialdemokratie fast nur noch darum, durch neue soziale Mittel die Genossen zusammenzuschliessen, ihre noch allen möglichen, den leitenden Männern nicht genannten Richtungen abtreibenden Interessen wieder zusammenzulegen.

Auch die wichtigste Frage des Kongresses, die der Beteiligung der Sozialdemokratie an den preußischen Landtagswahlen, scheint und mit in erster Linie vom sozialistischen Gesichtspunkte aus beurteilt werden zu müssen. Unruhe und Agitation ist das Lebendigkeit der Sozialdemokratie und eine schone Gelegenheit der Agitation als bei allgemeinen Wahlen gibt es befürchtet nicht.

Aller ruhmedigen Wendungen, aller Grosspredigten zum Trost ging durch die Reden der maßgebenden Genossen auch wie ein roter Faden die Angst vor einem energetischen Einschreiten des Staates gegen ihr revolutionäres Unternehmen und nicht minder die Furcht vor einem Zusammengehen der Ordnungsparteien, vor einem "Konserv", etwas noch sächsischen Muster". Die Erfolge der sächsischen Ordnungsparteien bei den letzten Wahlen lagen den Herren insgesamt noch in den Gliedern, wenn sie es auch natürlich nicht zugeben wollten. So konnte den Genossen natürlich nichts angenehmer sein, als wenn sich etwa bei den Staatsregierungen und bei den bürgerlichen Parteien die Annahme feststellen könnte, die Sozialdemokratie sei im Begriffe, sich zu einer "gut bürgerlichen Reformpartei" umzuentwickeln. Doch es leute jetzt, denen die tägliche Lust von freisinnigen Phrasen die Sinne schon so verwirrt hat, dass sie an die gute, harmlose Sozialdemokratie glauben und ihre als "freigeflannte", für die Wahrung der "Volksrechte" begeisterte "Bürger" die Hand reichen, das erlebt man aus der nachstehenden Betrachtung, die gestern das "Berliner Tageblatt" enthielt:

Jetzt mag auch der blinde Segen der Sozialdemokratie jungen, doch die nicht eine rein revolutionäre Partei mehr ist, sondern eine Partei, die sich auf den Boden der Thatsachen stellt und auf geistigem Wege mitzutun will am Werke der Gesamtheit — natürlich so gut und so schick, wie es geht. Wenn man offen und ehrlich auftritt, dass die Sozialdemokratie die internationale revolutionäre Partei immer mehr in den Hintergrund gedrängt wird, und dass sie sich immer mehr auswächst zu einer Partei, genau so national wie alle anderen — eine blutige Versammlungsphase kann darüber hinwegfließen —, zu einer Partei, die ehrlich und eifrig mitarbeitet an unserer Verbesserung, so verpermmt man damit keineswegs diese Partei, sondern man bereut nur eine Thatlosigkeit, an der, wenn die bisherige Entwicklung so weiter geht, in wenigen Jahren ein Mensch mit gelundenen Sinnen mehr zu zweifeln wird. Man untersagt aber auch nicht die Sozialdemokratie, wenn man sie den anderen Parteien gleichstellt, im Gegenteil, man entleiht sie jenem Konserv, der nun einmal von jeder den Wünschen umgab. Wenn etwas in sehr geeigneter Weise die Sympathie aller anhängenden und gerechten Leute zusammensehen, wie ungerechte Verfolgungen, die man gegen sie ins Werk setzt, wie die Fortsetzung

nicht vorzüglich als das überzeichnete Bühnenbild, in dem sich die Tazzen zu Tisch setzt, wenn sich die Leute erdrückt.

Die Aufführung von "Sodoms Ende" hinterlässt nach einer Reihe von Jahren keinen andern Eindruck als den der Zeit der ersten Aufführung in Berlin empfangenen. Da diese Sittendramen keineswegs ungeheurende Ausnahmegeschichte, sondern herrschende, breit im Hintergrund stehende Verhältnisse erläutern sollen, so wird bald klar, dass im poetischen Siegel selbst ein Dichter fehlt, der die Dinge hier falsch verschönert, dort verzerrt. Um dramatische Gegenseite zu erhalten, opfert der Dichter die Wahrheit und vor allem die Belebtheit der Natur einfach auf. Ich darf hier nur widerholen, was ich in meinen "Studien zur Literatur der Gegenwart" hervorgehoben habe. "Wenn es in 'Sodoms Ende' heißt, dass gar mancher brave Kerl in diesem Treiben mitschwimme, so werkt das blödig ein Lied auf die gewisse Unwahrheit des Lebendspiegels. Es ist einfach nicht wahr, dass irgend ein braver Kerl in solcher Welt brav bleibt und gar den freien Leistung eines in den Armen gebrochenen Menschen mit besleckt. Wüstheit aus den wurmstichigen und beschleierten Blättern ist nicht das große Lebendbuch! Die individuelle oder gesellschaftliche Unkenntlichkeit war, die in einer von den gewaltigsten Kämpfen erfüllten Zeit das bürgerliche Schauspiel Idyll bleiben sollte, wenn es ganz unverträglich erschien, dass "in dieser Blütezeit der Schrift" (wie Theodor Storm sagt) lauter heile Geschichten mit kleinen, liebenswürdigen Schwächen und Angewöhnungen an den Lampen herumgästeten, so wurde ein gewaltiger Durchbruch zur Wirklichkeit zuletzt unvermeidlich. Nur fühlte die Art,

mit der man sie schlechter zu machen sucht, als für sie, und die Brutalität, mit der man sie an unterdrücken trachtet. Doch dadurch auch viele Leute sich mit einer solchen Partei engen würden, als es der Fall wäre, wenn sie nicht so ungerecht behandelte, nicht so schamlos verächtigte, nicht so brutal vergemaliert würde, liegt auf der Hand. Dieselben Sozialdemokraten, die sich eifrig an den Reichstagswahlen beteiligen und deren Vertreter eine ernste Thätigkeit im Reichstag abweisen, möchten bei den Abgeordnetenwahlen nicht mehr mit. Sie demonstrierten gegen das "Lehrbuch der Wahlkunst", wie die Sozialdemokraten ebenso wie Bismarck und ebenso wie wir sagten. Was sie aber einsehen, dass diese Politik der Einheitspartei schädlich zu sein scheint.

Wenn solche lächerliche Anschauungen in den Köpfen des deutschen Bürgertums Platz greifen sollten, dann könnte allerdings der Hamburger Vertrag der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen. Aber wie fördern dies nicht für alle wahren Patriotlande wird und muss die in Aussicht stehende Verbrüderung der noch vor revolutionären, umstürzlerischen Sozialdemokratie mit der bürgerlichen, freiheitlichen Demokratie nur der Anfang sein zu immer engerem, festem Zusammenchluss am Herzen liegen, dass Hamburger Vertrag mit einer Rechtfertigung beginnen. Aber mit ehrlicher Freude werden wir auch bei diesem Anfang kein Heil daraus, doch wie die Ursprünge der Sozialisten und ihre ungemein wichtigen Vorstellungen noch vor uns stehen, so kann man nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in den nächsten Jahren die Bündnispartner der Bismarckianer werden.

Wenn solche lächerliche Anschauungen in den Köpfen des deutschen Bürgertums Platz greifen sollten, dann könnte allerdings der Hamburger Vertrag der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen. Aber wie fördern dies nicht für alle wahren Patriotlande wird und muss die in Aussicht stehende Verbrüderung der noch vor revolutionären, umstürzlerischen Sozialdemokratie mit der bürgerlichen, freiheitlichen Demokratie nur der Anfang sein zu immer engerem, festem Zusammenchluss am Herzen liegen, dass Hamburger Vertrag mit einer Rechtfertigung beginnen. Aber mit ehrlicher Freude werden wir auch bei diesem Anfang kein Heil daraus, doch wie die Ursprünge der Sozialisten und ihre ungemein wichtigen Vorstellungen noch vor uns stehen, so kann man nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in den nächsten Jahren die Bündnispartner der Bismarckianer werden.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Europa am Schluss der griechisch-türkischen

Bewegung.

Eine bemerkenswerte Betrachtung über die gegenwärtige europäische Konstellation enthält heute die "Polit". Da es uns scheint, als ob von dem Berliner Blatte gegebene Darstellung eine zutreffende und die Absichten der deutschen Politik richtig wiedergegeben seien, geben wir im nachstehenden den Aufschluss wieder. Das genannte Blatt schreibt:

"Das Ministerium Salmis ist von der Mehrzahl der Griechen, die gleich den Franzosen in jedem Weise das Ministerium anfang einer neuen verbündeten Krise leben, mit großer Begeisterung begrüßt werden, wenngleich von den neuen Männern irgend welche wesentlichen Abweichungen am Friedensvertrag vorgenommen werden. Immerhin ist es eine höchst eindrucksvolle Erfahrung, wie vereinigte Griechen die Annahme einziger Persönlichkeiten der gegenwärtigen Regierung, mit der Finanzminister, die verdeckte Hoffnungen auf eine Kooperation in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht wenigstens verhältnissmäßig erscheinen. Zugleich auch die übertriebenen Erwartungen in letzter Hinsicht auch heute noch gewornt werden. Der in allen Kreisen der demokratischen Partei erhabene Optimismus hat zwar das Heil vorliegend gesehen, durch aber umso unverhältnissmässiger jede Begeisterung, um die Finanzminister nicht einzuhängen. Die bestreite Begeisterung darf nicht, inmitten aller Schwierigkeiten und trotz mancher Missverständnisse leicht bei ihren Freunden, den Anfang der Vermittlung herstellen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

Und der kann nicht ohne Angst davor gehen, dass die Bündnispartner der Sozialdemokratie in der Zukunft zur Freude gereichen.

aber der beste Moment zu einem solchen ist seit der Eröffnung des Kanals von Suez; das bereit vorliegt. Ebensoviel wie die orientalische Frage lässt sich nicht Neigung zu haben, die indische Frage aufzutreten. Auch hier werden sich die Umstände, welche die ganze Politik Auseinandersetzen, später wieder ändern. Sofern aber tritt das Morgenreich in eine Periode der Sammlung seiner geistigen, militärischen und wirtschaftlichen Kräfte ein, auf die ein Sturz des bekannten Westen wieder angewandt ist: „La Russie se roseille“! Das neue Europa vornehmlicher Eleganz besteht offenbar darin, zunächst europäische Kultur im besten Sinne des Wortes nach Osten zu tragen.

Es ist an der Zeit, einmal diesen Sachverhalt klar zu stellen, weil dadurch diejenige Phase der europäischen Politik in einer neuen Belebung erhebt. Wenn auch der politische Himmelsbogen jetzt in Bewegung bleibt, so ergibt sich doch für uns Deutsche in der auswärtigen Politik wieder ein Gefühl großer Verunsicherung, als es was seit langem zu teil geworden Frankreich — wahre Seite Sorge — hat angehängt der Friedenslinie der russischen Politik alle Wege, die in seinen Absichten zu beschreiten. An den Siegeswogenen Franklands gespannt, hat es im wesentlichen die Freiheit des Handels eingeschränkt. Es bleibt ihm nur die Freiheit zu Altersseiten, welche dem politischen Interesse Franklands entsprechen, also namentlich auf Siberien, wo es die koloniale Entwicklung Englands zu hemmen und die englische Interessenpolitik, beispielhaft in Ägypten, einzuschätzen gilt, wie die Verhandlungen der drei Räte mit Venetit gegenüber. Aber auch hier sind Wege mit diplomatischen Mitteln zu dienen.

Die Sicherung Frankreichs und die anhausende Friedenslinie Franklands geben der führenden und wichtigschaffenden Entwicklung Mitteleuropas auf längste Zeit hinzu freie Hände. Denn es ist so leichtfertig und vermeintlich, was der Sorglosigkeit hingeben zu wollen. Besonders sich doch für uns bestimmt die französische Politik alle Wege, die in seinen Absichten zu beschreiten. An den Siegeswogenen Franklands gespannt, hat es im wesentlichen die Freiheit des Handels eingeschränkt. Es bleibt ihm nur die Freiheit zu Altersseiten, welche dem politischen Interesse Franklands entsprechen, also namentlich auf Siberien, wo es die koloniale Entwicklung Englands zu hemmen und die englische Interessenpolitik, beispielhaft in Ägypten, einzuschätzen gilt, wie die Verhandlungen der drei Räte mit Venetit gegenüber. Aber auch hier sind Wege mit diplomatischen Mitteln zu dienen.

Sonnabend stattfan, wurde Se. Königl. Hoheit des Prinzen Georg durch Höchstseinen Hofmarschall, Herrn Kommerherrn v. Haugk, vertreten.

Dresden, 11. Oktober. Dem Oberhofprediger D. Meier widmet das Evangelisch-lutherische Landeskonsistorium in einer Sonderausgabe seines Verordnungsblattes nachstehenden Nachruf:

Tiefeschütter bringt mir zur Kenntnis der evangelisch-lutherischen Kirchlichen und ihrer Gemeinden, daß an dem Herren über Leben und Tod gesunken hat, am Nachmittag des 6. Oktober Herr Oberhofprediger Dr. theol. et. phil. Ernst Julius Meier, Vizepräsident des Evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums, durch einen plötzlichen Tod aus seiner reich gesegneten Amtsaufsicht abhurierte.

Anhineidet in voller Freiheit und Gesundheit hatte der treue Geistliche noch am gestrigen Vorontag an den Wahlfähigkeitsprüfungen im Landeskonsistorium teilgenommen und bis kurz vor seinem Ende seinen Amtsgeschäften sich gewidmet.

Sein unerwartet früher Heimgang ist für uns, die wir seit dem Jahre 1890 neben ihm zu gemeinsamer Arbeit berufen gewesen, wie für die gesamte Landeskirche ein schwer zu tragender, schmerzlicher Verlust.

Der nach dem Rücktritt des D. Köhlhauer ihm zugeschulden großen Aufgabe, durch seine geistliche Leitung dem Kirchenregiment das Vertrauen der Landeskirche und ihrer Gemeinden erhalten zu helfen, ist er in dankbar zu würdigender Weise gerecht geworden.

Seine tiefe theologische Kenntnis, sein reiches Wissen auf allen Gebieten des kirchlichen und geistigen Lebens, seine Milde und evangelische Weitersichtigkeit aller Entscheidungen um Tore im Bedürfnis unserer Kirche ist bei den Entschließungen des Landeskonsistoriums vielfach von bestimmendem Einfluß gewesen.

Durch seine Anteilnahme an der Leitung der Landeskirche, wie durch die persönlichen Einwirkungen, die von ihm ausgegangen sind, durch die immer gleiche Freudlichkeit seines Wesens, durch seine treue, von aufrichtigem Wohlwollen getragene Fürsorge für die im Amt befindenden und die angehenden Geistlichen, durch seinen warmen und herzgewinnenden Umgang, das geistliche Wohl der Gemeinden zu fördern, wie er namentlich bei seiner Befähigungslinie in den verschiedensten Teilen des Landes zum Ausdruck kam und allenthalben in unvergesslicher Erinnerung steht, hat er eine verhängnisvolle Saat ausgetragen, die sein Andenken ist noch in später Zeit ein dankbar gesegnetes bleibendes Lied.

Er ruhe in Frieden und das ewige Licht leuchte ihm!

Dresden, den 7. Oktober 1897. — Der Präsident und die Räte des Evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums.

Dresden, 11. Oktober. Im Nachtheiligen sei das Ergebnis der am Sonnabend vorgenommenen Wahlen von Abgeordneten zur 2. Kammer der Standesherrschaft aus denjenigen Wahlkreisen mitgeteilt, von denen wir in der Sonnabendnummer unseres Blattes eine Mitteilung noch nicht oder wenigstens nur in einem Teile der Ausgabe geben konnten.

Es wurden gewählt:

Im 11. Sächsischen Wahlkreis (Gotha, Gericke, Grimma u.): Württembergher Gleisberg (nat. lib.)

Im 12. Sächsischen Wahlkreis (Borna, Brandis, Geisbach u.): Bürgermeister Ahner; Goebau (nat. lib.)

Im 13. Sächsischen Wahlkreis (Brandis, Lichtenstein u.): Fabritius Böhme; Planck (nat. lib.)

Im 21. Sächsischen Wahlkreis (Hartenstein, Kirchberg, Reichenbach): Dr. Kommerzienrat Georg; Mayr (nat. lib.)

Im 22. Sächsischen Wahlkreis (Geisbach, Grimma, Wurzen): Gutsbesitzer Döhring; Nitsch (nat. lib.)

Im 30. Lößnischen Wahlkreis (Geisbach, Chemnitz): Gemeindevorstand Matthes; Gablenz (nat. lib.)

Im 38. Lößnischen Wahlkreis (Geisbach, Zschopau, Lengenfeld, Wohlhausen u.): Bürgermeister Hermann; Grohoberndorf (nat. lib.).

Deutsches Reich.

* Berlin. Se. Majestät der Kaiser verweilen noch im Jagdschloss Hubertusstod, wo Se. Majestät regelmäßige Verträge entgegennehmen und Regierungsgeschäfte erledigen.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von England trafen, von Darmstadt kommend, gestern vormittag gegen 11 Uhr in Wiesbaden ein und wurden auf dem Bahnhofe von dem Regierungspräsidenten Dr. Tepper-Lask empfangen. Im offenen Wagen fuhr das Kaiserpaar durch die Straßen der Stadt, in denen Truppen Spalier bildeten, überall von einer zahlreichen Menschenmenge begrüßt, und bogte sich zur russischen Kapelle, um dort den Gottesdienst beiwohnen. Mittags nahmen die Majestäten bei der Großfürstin Alexandra Johanna das Dejeuner ein und schritten um 2 Uhr nach Darmstadt zurück.

Der russische Minister des Auswärtigen Graf Murawien ist in Koburg eingetroffen.

— Auf Antrag des Fürsten Bismarck verurteilte die Strafkammer in Orléans den Verleger und Redakteur des polnischen Blattes „Gazeta Orlowska“, Nowicki, wegen Beleidigung des Fürsten Bonapart, begangen durch Überzug eines Artikels aus einem galizischen Blatt, zu drei Monaten Gefängnis. Fürst Bismarck

(Prof. Niemann) geriet mit seiner Charakteristik noch etwas weiter ins philistische Blaue, nämlich blau, als es der Verfasser ihres Berichts hat. Andere Episoden übertreben noch anderer Richtung hin, was immer ein Zeichen ist, daß sie sich in ihren Rollen nicht bewegen können. Wahrscheinlich erhält das Stück, das mit großem Beifall aufgenommen wurde, eine solche Reihe von Wiederholungen, daß Gelegenheit fein wird, der Darstellung weiter und eingehender zu geben.

Ad. Stern.

* Von den „Mitteilungen des Vereins für Sächsische Volkskunde“ ist jedoch das 3. Heft erschienen. Es bringt teils Berichte über die Thätigkeit des Vereins in den letzten drei Monaten, teils Beiträge zur Geschichte der Ziele des Vereins war die Eröffnung seiner Sammlung, die vorläufig im Museum des Königlichen Altertumsmuseums im Palais des Großen Gartens zu Dresden untergebracht gefunden hat. Der Leiter des Museums, Dr. Walter D. Sosse, ist bemüht gewesen, schon jetzt annähernd ein Bild zu entrollen, das in klarer Weise die Abgaben und Ziele des Vereins zeigt, wie dies im einzelnen seiner Zeit an dieser Stelle bereits dargelegt wurde (vgl. „Dresden. Journ.“ vom 13. v. Rts.). Die Leitung des Archivs, die in den Händen des Herrn Prof. Dr. C. Vogt in Leipzig ruht, ist nicht nur bemüht, das Volksstück im Königreiche Sachsen und den angrenzenden Ländern zu sammeln, sondern auch eine möglichst umfangreiche Bibliothek anzulegen, die Werke und Zeitschriften (auch Zeitungsausklippen) über Volkskunde im allgemeinen und die Volkskunde Sachsen und anderer Länder enthalten soll. Zur Zeit hat das Archiv noch keinen bestimmten Ort, wo die Sammlungen, Manuscripte und eingelieferten Schriften aufbewahrt werden; doch ist Aussicht vorhanden, daß dem Vereine demnächst ein Raum in der Königlichen Universitätsbibliothek zu Leipzig zur Aufbewahrung aller Einkäufe überlassen wird. In Erfahrung gebrachte die Förderung der Zwecke des Vereins hat es

hätte am 30. August gegen Novicki den Strafantrag gestellt.

— Die „Berl. Vol. Nach.“ schreibt: Mit dem fürstlich veröffentlichten Schluß des Reichstags über die Durchführung der Organisation des Handwerks ist die Gewähr gegeben, daß in allen Bundesstaaten, wie dies auch natürlich ist, zuerst die Zwangskennungsorganisation zu einem gewissen Abschluß gebracht werden soll, ehe an die Errichtung von Handwerkskammern herangegangen wird. Eine solche Einstellung der aus der letzten Gewerbeordnungsskala sich ergebenden Arbeiten ist um so nötiger, als sonst nur die bestehenden Handwerksvereinigungen, Innungen, Gewerbevereine &c. sich an den Wahlen zu den Handwerkskammern beteiligen könnten, den übrigen, gegenwärtig nicht vorgerückten, wohl die große Mehrzahl ausmachenden Handwerken aber nicht einmal die Gelegenheit gegeben worden wäre, bei den Wahlen mitzuwirken. Ob und in welchem Umfang diese allerdings von der Gelegenheit Gebrauch machen werden, bleibt abzuwarten. Seltsam ordnet die letzte Gewerbeordnungsskala die Errichtung der Zwangskammern so, daß diese nur auf Antrag Beteiligter erfolgen kann. Die höhere Verwaltungsbehörde, welche die schwäbische Knoblauchung zuläßt, geht hierzu also nicht ex officio über, sondern nur wenn nach Stellung des Antrages die dann erfolgten Vorbereitungsarbeiten ergeben haben, daß die Mehrheit der beteiligten Gewerbevereinigungen der Einführung des Betriebsvertrages gewillt und daß der Januarbeiträge sowie die Zahl der in dem Betriebe vorhandenen beteiligten Gewerbetreibenden den gesetzlichen Vorschriften entsprechen. Jedenfalls wird immer zur Bildung einer Zwangskammer zunächst eine Anregung aus den beteiligten Kreisen nötig sein und es wird sich nunmehr zunächst darum handeln, daß in möglichst allen in Betrieb kommenden Betrieben solche Anregungen erfolgen, um daraufhin feststellen zu können, ob die Zwangskammer gewünscht wird oder nicht. Jedenfalls werden die daraufhin erfolgenden Arbeiten längere Zeit in Anspruch nehmen und es kann deshalb an die Errichtung von Handwerkskammern vorläufig noch nicht gegangen werden.

— Für den Eisenbahnbau in Deutsch-Südwürttemberg wird jetzt in der Kolonialabteilung ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, der dem Reichstag vorgelegt werden soll. Wie die „Berl. Neuest. Nach.“ mitgeteilt wissen, werden die Vorarbeiten für den Entwurf mit großem Eifer betrieben. Ein Mitglied der Kolonialabteilung ist von seinem bisherigen Deputaten entbunden und eingesetzt mit der Ausarbeitung der besonderen Vorlagen für Südwürttemberg betraut worden. Danach ist anzunehmen, daß dieser Entwurf dem Reichstage sofort bei seinem Zusammentritte zugehen wird.

— Über den Eisenbahnbau in Deutsch-Südwürttemberg wird jetzt in der Kolonialabteilung ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, der dem Reichstag vorgelegt werden soll. Wie die „Berl. Neuest. Nach.“ mitgeteilt wissen, werden die Vorarbeiten für den Entwurf mit großem Eifer betrieben. Ein Mitglied der Kolonialabteilung ist von seinem bisherigen Deputaten entbunden und eingesetzt mit der Ausarbeitung der besonderen Vorlagen für Südwürttemberg betraut worden. Danach ist anzunehmen, daß dieser Entwurf dem Reichstage sofort bei seinem Zusammentrite zugehen wird.

— Über die Rinderpest im Deutsch-Südwürttemberg wird jetzt in der Kolonialabteilung ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, der dem Reichstag vorgelegt werden soll. Wie die „Berl. Neuest. Nach.“ mitgeteilt wissen, werden die Vorarbeiten für den Entwurf mit großem Eifer betrieben. Ein Mitglied der Kolonialabteilung ist von seinem bisherigen Deputaten entbunden und eingesetzt mit der Ausarbeitung der besonderen Vorlagen für Südwürttemberg betraut worden. Danach ist anzunehmen, daß dieser Entwurf dem Reichstage sofort bei seinem Zusammentrite zugehen wird.

— Über die Rinderpest im Deutsch-Südwürttemberg liegen jetzt amtliche Nachrichten vom 12. Juli vor, die der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Danach ist die Rinderpest im engeren Bezirk Windhoek erloschen und der größte Teil des Viehs gerettet. Probeimpfungen mit Rinderpestblut haben die Immunität der Tiere ergeben. Im Befreiungsgebiet sowie im Distrikt Olshandja wird das Impfgeschäft noch fortgesetzt, indessen lassen sich die dortigen Erfolge noch nicht übersehen. Im Distrikt Cobanjo sowie im Gebiet des Hauptlings Tjetjo ist die Seuche nach bedeutenden Opfern gleichfalls erloschen; der erligane Distrikt hat keine Verbindung mit Windhoek mittels geistiger Läufen wieder hergestellt. Ein gutes Ergebnis hatte das Impfgeschäft ferner auf dem Bayweg, auf dem die unterwegs befindlichen Brachvölker noch Ausbruch der Seuche in einem Gefangen sofort sämtlich geprägt worden waren. Von denjenigen Gefangen, welche noch nicht infiziert waren, wurden etwa 90 Proz. gerettet und ein Teil konnte seinen Weg wieder fortsetzen. Bereits infizierte Gefange sind dagegen, mit und ohne Impfung, bis auf etwa 5 Proz. zu Grunde gegangen. In Omdjengwe ist das Impfgeschäft nahezu vollendet und im Gebiet des Hauptlings Manche von Omdjengwe, wo die Pest vom Bayweg her eingedrungen ist, ist damit begonnen.

— Der Reichstag wogte des Verbotes der Abhaltung des Produktionsbörsen im Neuenpalast wie, wie die „Berl. Vol. Nach.“ berichtet, wahrscheinlich noch im Monat Oktober vor dem Berliner Bezirkshaus in erster Instanz zur Verhandlung gelangt. Dann wird der Prozeß vorauftauchen auch noch vor das Oberverwaltungsgericht als Berufungsinstanz kommen.

— In der Sonnabendung des sozialdemokratischen Parteitags wurde zunächst die Abwendung des sog. Lößnischen Wahlkreises mit 160 gegen 50 Stimmen gutgeheissen. Des weiteren wurde mit 147 gegen 63 Stimmen anerkannt, daß die Angelegenheit keine speziell preußische, sondern Sache der ganzen Partei sei. Ferner wurde die vom Abg. Bebel beantragte Resolution angenommen, welche nach mehreren Abänderungen folgenden Wortlaut erhielt: „Die Bevölkerung an den nächsten wirtschaftlichen Landeskammern ist überall geboten, wo die Verhältnisse es ermöglichen. Inwieweit die Wahlbeteiligung in den einzelnen Wahlkreisen möglich ist, entscheiden die vertretenden Parteigenossen nach Wahrung der lokalen Verhältnisse. Mit anderen Parteien dürfen Kom-

missionen treffen am 14. d. Rts hier ein.“

— In einer vierstündigen Sitzung des Polenclubs, die am Sonnabend nachmittag stattfand und der auch der Minister Dr. Ritter als Vertreter der Regierung bewohnte, sprachen sich alle Redner einmütig für die Aufrechterhaltung der bestehenden Parlamentsmajorität aus, wobei sie der Forderung Abwendung des Wahlkreises nicht zustimmten. Jedoch fand die Debatte nicht jene Verständigung hervorgerufen, die unmittelbar nach den Wahlen in dem größten Teil der Bevölkerung vorhanden war. Es werde jetzt dafür sorgen, daß der Groß der Tüchtigkeit, den die bayerische Armee in den Wahlen beurteilt, erhalten werde, zum Wohl und Schutz des Vaterlandes.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Im Schloß zu Schönbrunn hand geführt nachmittags zu Ehren Se. Majestät des Königs von Sachsen ein Diner statt. An demselben nahmen außer Ihren Majestäten dem Kaiser Franz Joseph und dem Kronprinzen des Erbherzogs Otto, der Minister des Auswärtigen Graf Solowowski, Ministerpräsident Graf Badeni, Kriegsminister v. Krieghamer, Generalstabschef Fr. v. Sos., Statthalter Graf Metternich und der höchste Gefandte Graf Wallwitz teil. Um 9 Uhr abends reisten Se. Majestät der König, der Kaiser und dem Erbherzog Otto zum Bahnhof geleitet, nach dergestalter Verschöpfung nach Dresden ab. Beide Monarchen umarmten und küssten sich wieder. Se. Majestät der Kaiser führt darauf nach dem Staatsbahnhof, um abends 10 Uhr nach Budaf abzureisen.

— Der Prinz-Thronfolger von Rumänien mit Gemahlin trifft am 14. d. Rts hier ein.

— In einer vierstündigen Sitzung des Polenclubs, die am Sonnabend nachmittag stattfand und der auch der Minister Dr. Ritter als Vertreter der Regierung bewohnte, sprachen sich alle Redner einmütig für die Aufrechterhaltung der bestehenden Parlamentsmajorität aus, wobei sie der Forderung Abwendung des Wahlkreises nicht zustimmten. Jedoch fand die Debatte nicht jene Verständigung hervorgerufen, die unmittelbar nach den Wahlen in dem größten Teil der Bevölkerung vorhanden war. Es werde jetzt dafür sorgen, daß der Groß der Tüchtigkeit, den die bayerische Armee in den Wahlen beurteilt, erhalten werde, zum Wohl und Schutz des Vaterlandes.

— Madame Rojant hat am Sonnabend ein Gespräch im Berliner Lessingtheater als Sophie begonnen. Über die Künstlerin und ihre Darstellung freut sich C. Jabel in der „Nat. Zeit.“: Madame Rojant, die zuerst am leichten Genre der Bühnenliteratur beteiligt war, schmeckt und unterhält in ihren Pariser Erinnerungen als Verkörperung des beweglichen, launenhaften, verführerischen Charakters vor, wie er in den Studien von Melville „Moby-Dick“ und ähnlich oberflächlichen Geschichten vorkommt. Aber sie hat gerade in den letzten Jahren eine bedeutende, aufsteigende Entwicklung durchgemacht und durch die „Madame Sans-Gêne“ Sardou den Weg bis zur Nobelpreis-Gattin gefunden. Sie übertrifft uns vielleicht in ihrem ersten Auftritte als Sophie in dem Schauspiel, das nach dem bekannten reizend erzählten Roman Doublets mit wenig Geschick aus einem starken, leidenschaftlichen Natur, mit einer oft genialen und hinterlassenden Unmittelbarkeit ein von Lust und Leid erfülltes Charakterbild, das wir nicht so bald vergessen werden. Die Pariserin, die das Herz des jungen, aus der Provence eingewanderten Mannes erobert, ihn werkt glücklich macht und dann in ihre niedere Sphäre herabzieht, den Fleischenden noch einmal an sich lockt, ihn endlich aber doch freigibt — das alles war Madame Rojant in rollendeter Weise. Sie steht noch in der Höhe ihrer schauspielerischen Kraft, sie bleibt im ersten Augenblick nicht eigentlich, aber sie interessiert sofort durch die Durchdringlichkeit ihres Spieles, das Rauhe und Zartheit ihres Kostüms und Gebärden spricht,

— Madame Rojant hat am Sonnabend ein Gespräch im Berliner Lessingtheater als Sophie begonnen. Über die Künstlerin und ihre Darstellung freut sich C. Jabel in der „Nat. Zeit.“: Madame Rojant, die zuerst am leichten Genre der Bühnenliteratur beteiligt war, schmeckt und unterhält in ihren Pariser Erinnerungen als Verkörperung des beweglichen, launenhaften, verführerischen Charakters vor, wie er in den Studien von Melville „Moby-Dick“ und ähnlich oberflächlichen Geschichten vorkommt. Aber sie hat gerade in den letzten Jahren eine bedeutende, aufsteigende Entwicklung durchgemacht und durch die „Madame Sans-Gêne“ Sardou den Weg bis zur Nobelpreis-Gattin gefunden. Sie übertrifft uns vielleicht in ihrem ersten Auftritte als Sophie in dem Schauspiel, das nach dem bekannten reizend erzählten Roman Doublets mit wenig Geschick aus einem starken, leidenschaftlichen Natur, mit einer oft genialen und hinterlassenden Unmittelbarkeit ein von Lust und Leid erfülltes Charakterbild, das wir nicht so bald vergessen werden. Die Pariserin, die das Herz des jungen, aus der Provence eingewanderten Mannes erobert, ihn werkt glücklich macht und dann in ihre niedere Sphäre herabzieht, den Fleischenden noch einmal an sich lockt, ihn endlich aber doch freigibt — das alles war Madame Rojant in rollendeter Weise. Sie steht noch in der Höhe ihrer schauspielerischen Kraft, sie bleibt im ersten Augenblick nicht eigentlich, aber sie interessiert sofort durch die Durchdringlichkeit ihres Spieles, das Rauhe und Zartheit ihres Kostüms und Gebärden spricht,

Sächsische Bank zu Dresden.

Wir haben für uns und unsere Filialen den Rückzug, zu welchem wir Wechsel auf unsere eigenen Banknoten und unsere Partyscheine, sowie auf sämtliche Reichsbanknoten und bayerischen Banknoten verzichten, auf 5% und den Lombardzinsfuß auf 6% festgesetzt.

Dresden, den 15. October 1897.

Sächsische Bank zu Dresden.

Die Direktion.

9066

„Lauchhammer“ vereinigte vormals Gräfl. Einsiedel'sche Werke.

Bilanz am 30. Juni 1897

Activa.	Mr.	Pf.	Mr.	Pf.
Grundstücke incl. 1793,- Hektar				
Höfe	Mr. 1 157 100,50			
Bugang	111 737,40			
Gebäude	Mr. 2 525 737,45			
2% Abzugsrechnung	50 514,75			
	Mr. 2 475 222,70			
Bugang	79 605,85			
Möbeln	Mr. 1 323 487,85			
5% Abzugsrechnung	65 174,40			
	Mr. 1 257 313,45			
Bugang	27 366,80			
Erfolge	Mr. 169 866,80			
10% Abzugsrechnung	16 985,70			
	Mr. 152 871,10			
Bugang	31 718,90			
Braunfelsengrube				
Möbeln	Mr. 45 000,-			
Bugang	73 264,40			
Abzugsrechnung	Mr. 121 264,40			
Inventar	1 001 929	85		
Fabrikate				
Werkmaterial	Mr. 2 502 825,00			
2% Abzugsrechnung	50 056,45			
Gasse	9 459	05		
Metall	67 354	90		
Rechten und Hypotheken des Rekordfonds	409 433	90	Mr. 5 781 798	
			11 562 737	45

Passiva.	Mr.	Pf.	Mr.	Pf.
Aktion - Kapital	5 625 000			
4% Obligationen	1 804 000			
Coupons - Conto	14		310	
do.	15		35 650	
Dividenden - Conto	22		283,50	
do.	23		297	
do.	24		594	
do.	25		2 385	
Kreditoren			1 588 713	50
Rechner - Conto	Mr. 358 888,90			
aus dem Gewinn 1896/97	38 025,85			
Güten	15 488,10		409 402	85
Reiherrschäftliche Reserven	Mr. 725 000,-			
aus dem Gewinn 1896/97	50 000,-		775 000	
Gewinn- und Verlust - Conto			1 321 101	60
			11 562 737	45

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.	Mr.	Pf.	Mr.	Pf.
Generalosten	373 321	45		
Zinsen auf 4% Obligationen	72 280			
Discont, Agio, Provisions, Zinsen	51 204	75		
Abzugsrechnungen auf				
Gebäude	Mr. 50 514,75			
Möbeln	66 174,40			
Urf.	16 283,70		133 674	85
Debitoren 2%	Mr. 50 056,45			
Möbeln	73 264,40		123 320	85
Ertrag	Mr. 1 321 101,60			
incl. Vertrag Mr. 49 317,20				
veräußerte Güte-			324	-
bende	49 641,20			
5% an den Rekordfond	Mr. 1 271 460,40			
5% an den Aufsichtsrath	63 573,-			
5% an den Vorstand	63 573,-			
15% Dividende	63 573,-			
	843 750,-		1 034 460	
Reiherrschäftliche Reserven	Mr. 25 600,-			
Dispositionskonto zur Unterstützung	25 600,-			
Reserve für Bauten	225 000,-			
Vorrat	11 632,60		244 632	60
			2 075 803	50
			2 075 803	50

Credit.
Vorrat vom 1. Juli 1896
verfüllte Gütekonto
Vorjährige Reserve für Auslast an Debitoren
Guthaben.

Die Rendite pro 1896/97 ist in der Generalverzinsung auf

15% gleich Mr. 67,50 pro Aste von Mr. 450,-

geschlagen worden.

Die Auszahlung besteht aus gegen Auslieferung des Dividendenbestehens

Mr. 26

bei der **Dresdner Bank in Dresden**,

bei der **Dresdner Bank in Berlin**,

bei unseren Werkskassen

beit.

Der Aufsichtsrath besteht aus den Herren

Gustav Hartmann in Leubnitz bei Dresden, Vorstand,

Commerzienrat Gustav G. Gutmann in Berlin, erster Vorsitzender Vorstand,

Gustav W. Knopf in Dresden, zweiter Vorsitzender Vorstand,

und den Mitgliedern Herren

Commerzienrat Franz Günther in Dresden,

Commerzienrat Ludwig Hesse in Dresden,

Commerzienrat Franz Lüdke in Dresden,

Georg Oberholz in Berlin, a. D. Dr. **Paul Bochler** in Berlin,

Georg Schröder in Großenhain,

Riesa, den 9. October 1897.

9082

Der Vorstand.

Gottlieb. Henzel. S. v. Mantenfel.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

Internationale Kunstausstellung Dresden 1897

1. Mai — 17. Oktober.

Nicodé-Chor.

Ermuthet durch den Erfolg seines vorjährigen „Auftrittes“, welcher zu seiner grossen Begeisterung ihres beobachteten Austritts, leistungsfähiger Kräfte zuführte, gestattet sich der Unterzeichnete bei Beginn der Winteraison das Interesse um die Aufmerksamkeit weit der Kreise auf seinen gemischten Chor, der zugleich als ständiger Factor des „Nicodé-Concerten“ an-geht, zu lenken.

Der „Nicodé-Chor“ stellt sich zur Aufgabe, außer dem Studium und der Vorführung hervorragender Werke für Chor und Orchester, einen in der öffentlichen Chorvereins-Bethätigung Dresdens wenig geprägten Zweig — den A capella-Gesang — in möglichster Vollkommenheit zur Gelung zu bringen. Ferner bietet er durch das mit dem Chor verbundene (Chor-) Vorschule — in welcher Trefl-, rhythmisch-, Accord- und Blatttheübungen systematisch-strenz und beharrlich bis zur Vollkommenheit Sicherheit jedes Einzelnen durchgrüßt werden — den Mitgliedern des „Nicodé-Chores“ Gelegenheit zur Erweiterung einer allgemein-musikalischen Durchbildung.

Die Übungen finden einmal wöchentlich (Mittwochs Abends 7—9½ Uhr) statt. Gesellige Nebenwecke sind im Interesse erster Kunstdurchbildung grundsätzlich ausgeschlossen.

Zum Betritt in den „Nicodé-Chor“ sei-aufgefordert:

1) alle musikalisch wie stimmbegabten **Dilettanten** (Damen und Herren), welche ausser der Förderung ihrer musikalischen Fähigkeiten noch weitere künstlerische Anregung suchen; —

2) alle **Gesang-Studirenden**, denen neben der Ausbildung ihrer Stimme die diejenige ihres Chores und der musikalischen Vorbildung erwünscht ist; — und

3) alle **Musik-Lehrer und Lehrerinnen**, welchen Zeit und Interesse gestatten, sich in freudiger Begeisterung einer nach hohen Zielen strebenden Chor-Gemeinschaft als erste musikalische Stützen einzufügen.

Der Unterzeichnete hofft auf eine von gleicher Kunspatriotismus, wie im Vorjahr, getragene Anteilnahme der weitesten Kreise, um sein Ideal eines wohlgeschulten Dresdens fortwährender Kunstdurchbildung würdig — Muster-Chores bald verwirklicht zu sehen.

Unbedingt jedoch besondere Begebenheiten, kann der Beitrag ermäßigt, unter Umständen erlassen werden.

Anmeldungen nur Mittwochs und Sonnabends 12—1½ Uhr, Lindenau-

platz 2, II.

Dresden, 1. October 1897.

Jean Louis Nicodé.

9083

Nicodé-Concerte.

In diesem Winter (1897/98) stehen Vier Orchester-Abende mit hervorragenden Solisten im Saale des Gewerbehause unter Mitwirkung der

Chemnitzer städtischen Kapelle

am 10. November; 1. December 1897; 12. Januar und 2. März 1898 statt.

Abonnement-Preise (für alle 4 Abende): Einzel-Preise:

I. Abtheilung (Hauptsaal)

Mk. 15.— à Mk. 5.—

II. (Seitensaal und 1. Reihe)

Gallerie) 10.— à 5.—

III. (Hinteraal u. Gallerie, von der 2. Reihe an) 5.— à 2.—

Stehplätze (nicht im Abonnement zu haben): 1.— à 1.—

Den Billetverkauf besorgt d.

9084

Buchhandlung von C. Tittmann, Prager Strasse 6,

woselbst für die verehrte Interessenten der Plan der Sitzplätze ausliegt.

Außerdem sind zwei A capella-Chorabende des „Nicodé-Chores“ ausser Abonnement im Saale des Vereinshauses in Aussicht genommen, deren

9081

anmelden zu können.

9082

Ortlches.

Dresden, 11. Oktober.

† Feierliches Trauergeläut von sämtlichen Türmen der evangelischen Kirchen unserer Stadt verkündete am Sonnabend nachmittag ½ 4 Uhr die Begräbnishandlung des Oberhofpredigers und Vizepräsidenten des Landesconsistoriums D. Meier. Hunderte von Trauernden hatten sich an dem reich mit Palmen, Lorbeerblättern und Blumengewinden geschmückten Sarge, um dem Verstirnten die letzten Ehren zu erweisen, eingefunden. Im Auftrage Sr. Majestät des Königs wohnte Se. Exzellenz der Pr. Chanceronienminister in Weiß im Auftrage Ihrer

Dich abgerufen, lasse Dich ruhen in Frieden, und daß ewige Licht leuchte Dir. — Im Auftrage der theologischen Fakultät zu Leipzig sprach sodann deren Dekan Dr. Geh. Reichenspieler D. Hoffmann Worte innigen Dankes für die treue Miterwerbung als Vorsitzender der Prüfungskommission aus. Der Trauert des Kandidatenvereins zu Dresden, dem der Verewigte drei Jahrzehnte lang mit reichem Segen seine Kraft widmete, gab der Senior des Vereins, Dr. Gymnasialoberlehrer Dr. Goldberg, Ausdruck. Mit einem Gefange jährt die Freiheit in der Kapelle ihren Abschluß. Unter den Klängen des von der Pioneerkapelle gespielten Chorales „Jesus meine Zuversicht“ bewegte sich der lange Trauerzug an die Grabstätte, an welcher der Weißliche ein Gebet und den Sarg senkte.

ungen und Entdeckungen hinderlich. Erst in späterer Zeit folgten mehrere große Entdeckungsperioden, an welchen besonders die Spanier und die Portugiesen hervorragend beteiligt waren. Das Interesse an Indien trat Jahrhundertlang zurück, erst noch den großen Reisen Marco Polos wurde es wieder geweckt, und von dieser Zeit an datieren die vielfachen Versuche, einen Seeweg nach Indien zu finden, wobei auch der Gedanke eine große Rolle spielte, Indien auf dem Wege nach Westen zur See zu erreichen, weil man die Entfernung für viel geringer hielt, als sie tatsächlich ist. Eine damals erscheinende Karte gab sie um 51 Grade zu kurz an. Diese Versuche führteten zur Entdeckung von Amerika durch Columbus, aber auch dann noch glaubte man, daß die entdeckten Inseln zu Ostindien gehörten und erst als Vasco de Gama den westlichen Seeweg nach Ostindien um das Kap der guten Hoffnung gefunden hatte, und hier große Gewinne erzielt

einer Originaltänzerin u. brachte diese Truppe athletische Spiele zur Darstellung, welche die lebhaft exzitierende Ausföllung würdig waren. Gewaltige Läderfolge erzielten ferner ein Panoptikum, dargestellt von den Mitgliedern der Assoz. der dritten Männerabteilung, sowie ein Aufzug und Tanz polnischer Wehrjungen, ausgeführt von der Riege Körner. Im Konzertsaal zur schönen Nachtfest, in der Cohen-Schänle und Rümmelapotheke, bewirtshafter vom den Riegeln „Wanderlust“ und „Guis Guis“, ging es bis in die Nacht recht lebhaft zu, sobald die Stadtpolizei den östlichen Ursache hatte, strafend einzuschreiten. Einen recht hübschen Überfluss durfte auch die Tierbude erbracht haben, da für die hier gezeigten Tiere Futterlosen nicht aufzunehmen waren. Das allgemeine Interesse fand die Gabenlotterie, welche mit mehr als tausend zum guten Teile recht annehmbaren, durchaus verwertbaren Gewinnen, als Hasen, Gänse, Hühnern sowie Erzeugnissen des Gartenbaues, der Landwirtschaft und der Lebensmittelindustrie ausgestattet war. Wie in der Regel waren auch diesmal die Lose kurz nach der Eröffnung des Festes vergriffen. Daß die neue Vereinhalle trefflich zur Ablösung größerer Festzelte geeignet ist, hat der geschildige Abend nach jeder Richtung hin bestimmt.

nach jeder Richtung hin beweisen.

— Nachdem die ersten Herbstfreizeit im Laufe dieser Woche der im Freien noch vereinzelt blühenden Blumenzeit ein jähres Ende bereitet und die Laubhölzer, die somit im Oktober in ihrem bunten Gewande die Naturfreunde zur Besichtigung einladen, vorzeitig ihres Schmudels beraubt und auch die Tage merklich abgenommen haben, befrüntigt sich der Sonntag überlebt in der Hauptstadt auf die Umgebung der Stadt und die Vororte. Weitere Partien werden nur noch vereinzelt ausgeführt.

Partien werden nur noch vereinzelt ausgeführt.
Der Bürgerverein der Neu- und Antonstadt hält Freitag den 15. Oktober im Saale des Volkshauses (Bauhner Straße) eine Versammlung ab, auf deren Tagesordnung außer geschäftlichen Gegenständen auch eine Bevollmächtigung für das Wüddchenheim und ein Vertrag des Hrn. Oberlehrer Martin: „Anderweite Dorfgeschäften“, stehen. Der Allgemeine Deutsche Zeitungsbund hoch-

— Der Allgemeine Deutsche Fechterbund beschäftigt am nächsten Sonntag im Dresden seinen Fechtertag abzuhalten, auf welchem als Hauptpunkt die Organisation der gesamten deutschen Fechterschaft und die Regeln für die deutschen Fechtturniere beraten und festgelegt werden sollen. Als Vorort für den nächsten Fechtertag dürften Dresden oder Wien in Frage kommen.

* Morgen Dienstag, den 12. Oktober, abends 7½ Uhr, hält im Vereinshause Dr. Prof. D. theol. et phil. Kolbe aus Erlangen den angekündigten Vortrag „Über Stimmung und Gepräge des christlichen Lebens um die Mitte des zweiten Jahrhunderts“. Es wird von dem hervorragenden Kenner des christlichen Altertums ein kulturhistorisches Bild aus der Jugendheit der christlichen Kirche, da sie noch inmitten der heidnischen griechisch-römischen Kulturlwelt stand, gegeben werden. Eingeladen anderweite solche Bilder, wie „Weliverkehr und Kirche in den ersten drei Jahrhunderten“, „Die Geschichte des Sonntags in der alten Kirche“, „Ostareti und Christentum in der alten Welt“ haben seiner Zeit das größte Interesse erregt. Solches wird man auch diesem Vortrag entgegenbringen. Billets zu 1 M. und zu 60 Pf. (nicht 50 Pf., wie ursprünglich mitgeteilt war) sind

* Ein größeres Schadenevent zerstörte vorgestern abend einen Teil der Fachholzgetreidemühle von Bleskow u. Co. in Röcken. Der Brandort liegt in nächster Nähe der Dresden-Pieschener Stadtgrenze, weshalb die städtische Feuerwehr eilumlicher Weise auf Stadtheuer alarmiert wurde und demgemäß mit einem vollen Löschzug ausrückte. Bei der Ankunft stand ein etwa 25 m langes Gebäude in ganzer Ausdehnung in Flammen, sobald es geboten erschien, mit allen Kräften lediglich die Deckung der art bedrohten übrigen Gebäude der Fabrikianlage zu bewirken. Da diese Bauwerke teilsweise in direkter Verbindung mit dem Brandobjekt standen, bedurfte es anstrengter Arbeit, um den von etwa 400 Hiz. geraspelten Blaugholz genügenden Raum auf seinen Herd zu beschranken. Die Feuerwehren von Röcken, Pieschen, Trachen, Übigau, Radib und Trachenberge sowie die Dresdner Berufsfeuerwehr waren mit zusammen 8 Schlauchleitungen mehrere Stunden lang thätig. Einige Sprühen waren am Elbstrom aufgestellt und entnahmen aus diesem das Wasser. Der Gesamtschaden an Vorräten, Maschinen u. c. ist beträchtlich, wird aber durch Versicherung gedeckt. Das betroffene Fabrikgebäude ist vollständig ausgebrannt, während

* Gestern mittag gelang es, den gesunkenen Steinschiffen am der Albertbrücke nach standenlangem Bemühen wenigstens längs des Fahrwassers zu bringen, sodah jetzt das nach Althütter Seite gelegene Hauptdurchfahrtstor für die Schifffahrt frei geworden ist. Den ganzen Vormittag über waren vier Radschleppdampfer und ein Reitendampfer mit den Versuchen zum Abbringen des schon zwei volle Wochen dort liegenden Schiffes thätig, doch widerstand das Wrack allen Anstrengungen so hartnäckig, daß man schließlich zufrieden sein mußte, als es auf der

Rücksichten auf mich nicht verhindern, diesen Plan auszuführen. Ich bleibe noch gern einige Jahre in Japan. Sollte ich mich später von hier forstheben, was ich aber für sehr unwahrscheinlich halte, so werde ich es lange genug vorher merken, um Sie entweder zu bitten, mich hier einige Zeit abzulösen, oder um die Geschäfte so zu ordnen, daß sie weder meiner noch Ihrer Leitung bedürfen. Also summern Sie sich nicht um mich. Ich werde hier schon allein fertig werden. Veranlassen Sie sich auf! Auf Wiedersehen!"

Vergügen Sie sich gut! auf Wiedersehen!"

Und nun war Baldwin wieder in Europa; ein stiller ernster Mann, älter im Herzen und im Aussehen als im Jahren, aber vertrauend und Vertrauen erweidend wie früher. Er war vor wenigen Tagen mit einem der Dampfboote der "Messageries Impériales" in Marseille angelangt und befand sich seit einigen Stunden in Paris, wo er in einem Gasthof der Rue de la Paix abgestiegen war und sich, vor seiner Weiterreise nach London, eine Woche aufzu-

Baldwin hatte, sobald er in Marseille Fuß auf französischen Boden gesetzt, Paris wiedersehen wollen. Er legte sich selbst nicht Rechenschaft davon ab, was ihn eigentlich dorthin zog. Er hoffte nicht, Johanna wiederzusehen, er wünschte es nicht einmal. Er hatte sich nie wieder nach ihr erkundigt, er wußte sie längst verheiratet. In seinem Geiste war sie für ihn verloren, war sie tot. Aber er wollte die Städte wieder aufsuchen, wo sein junges, warmes Herz einen kurzen, schönen Traum geträumt hatte; er sehnte sich nach dem Orte wie nach der Stelle, wo ein seichter Teller ruht.

* Aus amtlichen Bekanntmachungen. Aus der vom biesigen Räte verwalteten „Gefährter Philipp-Stiftung“ können im Jahre 1898 Unterhügungen im Betrage von je neunzig Mark in drei gleichen Raten, und zwar am 24. Januar, am 13. Juli und am 11. Oktober, an dreißig verschämte arme Einwohner Dresdens zur Auszahlung gelangen, welche hier unterstüzungswürdigerecht und mindestens zehn Jahre lang hier wohnhaft gewesen, des Sächsischen Staatsunterthanentrechts durch Geburz teilhaftig, der evangelisch-lutherischen oder römisch-katholischen Konfession zugethan, unbescholtzen und wenigstens 60 Jahre alt sind. Besuch um solche Unterhügungen sind bis längstens zum 30. Oktober d. J. unter Nachweis der obgedachten Erfordernisse schriftlich und portofrei beim biesigen Armenamt anzubringen. — Am der biesigen städtischen Gewerbeschule ist die Direktionsstelle zu besetzen. Die Stelle ist mit 5000 M. Jahresgehalt und Pensionsberechtigung ausgestattet. Geeignete Bewerber haben ihre Gesuche unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse bis zum 30. d. Monat bei dem Gemeindeamte II, Altstädtter Rathaus, einzureichen. — Nach gesetzlicher Vorschrift haben Eltern, Pflegeeltern und Wormünden impf- und wiederimpflichtiger Kinder, sobald die Impfung der letzteren nicht durch den städtischen Impfarzt erfolgt ist, die ihnen von den betreffenden Privatärzten aufgestellten Impfsscheine der mit der Führung der Impfliste beauftragten Behörde vorzulegen. Gleicher gilt von den zur vorläufigen Befreiung fremder Kinder von der Impfung aufgestellten ärztlichen Zeugnissen. Da dieser Vorbehalt bisher nicht allheitig entsprochen worden ist, fordert der Rat die Eltern, Pflegeeltern und Wormünden impf- und wiederimpflichtiger Kinder deshalb auf, nunmehr helleucht durch ärztliches Zeugnis in der Geschäftsstelle der Impfsachen, Schelfelstraße 9, II. Obergeschöß, den Nachweis zu führen, daß die Impfung bei Wiederimpfung ihrer Kinder erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist. Die öffentlichen unentgeltlichen Impfungen werden von den städtischen Impfarzten, Hrn. Dr. med. Chalybaeus, noch bis auf weiteres jeden Dienstag von 1/2 bis 2 Uhr nachmittags in der Impfstation im 1. Obergeschöß des Seitengebäudes Breiteweg Nr. 7 vorgenommen.

Auf dem Altkästler Personenbahnhof stellte man für den gestrigen Sonntagverkehr für die Bodenbacher Linie 5, für die Chemnitzer 4 Sonderzüge ein. Auf dem Leipziger Bahnhof wurden nach den Vorkommnissen 1968 Fahrtkarten verkauft. Auf dem Schlesischen Bahnhof hatten sich 1144 Passagiere für die Stationen bis Rabenberg zusammengefunden.

— Der gestern vormittag von Leipzig über Döbeln nach hier abgeleßene Sonderzug hatte die bedeutende Frequenz von 1090 Personen.

— Anläßlich des in Meißen abzuhaltenen Gustav Adolf-Festspiels wird die Staatsseidenbahnoeröffnung an drei Tagen, und zwar am 20. und 27. Oktober und 4. November nach Schluß der Vorstellungen Nachsonderzüge von Meißen nach Rössen und Döbeln verkehren lassen. Die Züge gehen von Bahnhof Meißen 11 Uhr 30 Min.

* Am Sonnabend abend fand der erste öffentliche Vortrag der Gehe-Stiftung vor zahlreichen Zuhörern im Saale des Vereinshauses statt. Das Thema, über welches Dr. Prof. Dr. Seyhus Augs-Dresden sprach, lautete: „Die Entdeckung des Seeweges nach Ostindien durch Vasco de Gama und ihre Bedeutung für den Welthandel“. In seiner Einleitung verbreitete sich der Redner mit großer Ausführlichkeit über den Standpunkt der geographischen Wissenschaften im Altertum und im Mittelalter, woraus sich ergab, daß man Indien damals als ein Wunder- und Märchenland betrachtete, von welchem die sonderbarsten Ansichten herrschten, besonders erzählten die Geographen des Altertums die seltsamsten Dinge vom den Bewohnern Indiens. Besonders erweitert wurde die Kenntnis Indiens durch die Sues Alexander

— aus der neuen Kirche von S., reicher Empfänger, von uns gegangen. Über einen Begegnungsbereich an die in diesen Tagen in Florenz zusammengetretenden Vertreter der evangelischen Kirche Italiens ist Driner sieigen Hand die Feden entglitten. So ist Dir geworden, was Du gewünscht, abgerufen zu werden aus voller Arbeitsfrische und Thätigkeit. Mit dieser Wehmut schen wir Dich scheiden. Schmerzlich werden wir Dich vermissen. Du vielgeliebter, nun vielbemirter Mann mit der weichen, warmen Kinderseele. So ruhe nun aus von Deiner Arbeit! Unser Gott befreit Dich über das Werk. Der Herr aber, der

welches Baldwin damals von ihm verlangt hatte, nicht für ihn verloren gewesen wäre, und daß er eine seltene Gelegenheit in seinem gleichförmigen, unerträglichen Leben, einen guten Menschen an sich zu fesseln, ungenügt hatte vorübergehen lassen. — Thomas Graham war verschollen. „Wer weiß? Vielleicht ist er tot“, sagte sich Forbes. Ein unheimliches Gefühl beschlich ihn bei dem Gedanken, daß er dem leichten Wunsche, den Thomas ihm gegenüber geäußert, dem Wunsche Baldwin das Gute zu vergelten, daß dieser an Graham gehan hatte, nicht nachge-

gar nicht verändert. Er war noch immer derselbe hagere, elegante Ravalier, dessen Gesicht allen „Habitusés“ der Boulevards, des Bois de Boulogne und der „Ersten Vorstellungen“ wohl bekannt war.

Forbes hatte Baldwin, nachdem dieser gegangen war, eine Zeit lang schmerzlich vermisst; ja, er war nach London gereist, um ihn dort aufzusuchen; er hatte ihm auch geschrieben. Sein Brief war ohne Antwort geblieben. Dann hatte er seinen Gast vergessen. Er mußte an manches anderes denken — an sich selbst in erster Linie. Von Zeit zu Zeit, in Zwischenräumen, die länger und länger wurden, tauchte die Erinnerung an den „Wilden“ noch in seinem Herzen auf. Und dann fühlte er sich beschämmt und klein, und strich sich ärgerlich mit der Hand über die Stirn, als wolle er das lästige Bild verschrecken. Er sagte sich wohl, um sich vor sich selbst zu rechtsetzigen und seinen Verdrüß, der einem Gewissensbisse gleich, niederzuholten: „Da habe ich 60000 Dollars gespart“; — aber das glaubte er selbst nicht. Dennoch half es nichts.

welches Baldwin damals von ihm verlangt hatte, nicht für ihn verloren gewesen wäre, und daß er eine seltene Gelegenheit in seinem gleichförmigen, unerträglichen Leben, einen guten Menschen an sich zu fesseln, ungenügt hatte vorübergehen lassen. — Thomas Graham war verschollen. „Wer weiß? Vielleicht ist er tot“, sagte sich Forbes. Ein unheimliches Gefühl beschlich ihn bei dem Gedanken, daß er dem letzten Wunsche, den Thomas ihm gegenüber geäußert, dem Wunsche, Baldwin das Gute zu vergelten, daß dieser an Graham gehan hatte, nicht nachgekommen war.

Baldwin hatte seinem Freunde Graham von den Erlebnissen in Paris erzählt. Er hatte auch, aber

ihm gegenüber gesprochen. Graham war bei dieser Mitteilung bleich geworden. „Georg ist fast und mischtrantisch“, waren damals seine Worte gewesen „aber ich halte ihn nicht für schlecht. Es thut mir leid, daß sein Argwohn ihn irre geführt hat. Ich hätte ihm gern alles vergeben, was ich ihm manchmal vorwerfen zu dürfen glaube, wenn er Ihnen einen großen Dienst erwiesen hätte.“

Baldwin hatte bemerkt, daß die Unterhaltung über Forbes seinem Freunde peinlich war. Die Erinnerung an Boris war auch für ihn eine traurige. Die beiden Freunde sprachen nicht wieder von der verschlief-ten Reise nach Europa.

Baldwin hatte in den letzten Tagen des Jahres 1861 von Graham in Hakodate Abschied genommen um eine neue Reise nach Europa zu machen. Über seine Rückkehr nach Japan war nichts Bestimmtes festgesetzt worden. „bleiben Sie in Ihrer Heimat so lange es Ihnen dort gefällt“, hatte ihm Graham gesagt. „Ich freue mich des Gedankens, daß Sie dort angenehme Herbstreise finden werden. Sie sind zu jung, um sich hier zu begraben, wie ich es gehabt habe. Wenn es Ihnen gefallen sollte, in England oder Frankreich zu bleiben, so lassen Sie sich doch

schägigen Lage gekommen und damit der Schiffahrt nur wenig hinderlich mehr war. Auf der Wiese unterhalb der Wasserstraße waren zwei logen Gebäude aufgestellt, welche die Besuchungen der Dampfer unterstützen. Die Brücke sowie die Ufer waren während der Vornahme der Arbeiten durch von Zuschauern besetzt.

Nachrichten aus den Landesteilen.

Aus Leipzig wird uns geschrieben: Über die Belebung des seit 15 Wochen in Leipzig wohnenden Plauzenteils haben sich die Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer auf Grund der folgenden Verhandlungen geeinigt. Der jetzige Stundenlohn und die sonstigen Arbeitsverhältnisse bleiben bis 30. März 1898 unverändert bestehen. Von 1. April 1898 ab wird der Stundenlohn auf 50 Pf. unter Beibehaltung des zehnständigen Arbeitszeit auf ein Jahr festgesetzt und vom 1. April 1899 ab soll die neuemphändliche Arbeitsschicht unter gleichzeitiger Erhöhung des Standesloches auf 52 Pf. eingestuft werden und für die nächsten drei Jahre, also bis 30. März 1902, Geltung behalten. Die Bauarbeiter erklärten sich damit einverstanden, auch in den Kreisen der Arbeitnehmer, die unter dem Streik schwer zu leben gehabt haben, bezogt die Einigung die lebhaften Spannungen. Gestern nachmittag stand die letzte "Festfahrt" des Konsortiums Godard von der Deutlich-Ungarischen Ausstellung und hat. Der Ballon bewegte sich in nordwestlicher Richtung in niedriger Höhe über der Stadt hin. — Damals unserer ersten Geschäftsschule veranstaltet in der ersten Novemberwoche einen Bazar zur Errichtung eines Diakonissenhauses. Der Platz vor das Gebäude ist bereit von der Stadt Leipzig zur Verfügung gestellt worden; die Bauausführung erfordert aber so erhebliche Summen, daß außerordentliche Veranstaltungen nötig sind, um die Mittel dazu zu beschaffen. — Im Berlager des Deutschen Patriotenbundes (Sitz Leipzig) ist eine von Dr. Alfred Scherer verfasste Schrift, "Das Völkerkrieg-National-Denkmal", erschienen, mit deren Veröffentlichung der geschäftsführende Vorstand beabsichtigt, ein großes Verhörsaal und ein lebhafte Ausstellung für das Völkerkrieg-National-Denkmal anzubauen und die gesamte deutsche Nation einzuladen zur Belebung der Wege aufzufordern, auf denen die endliche Errichtung des letzteren in würdiger und erfolgreicher Weise angestrebt werden kann. Die Denkschrift ist insbesondere der östlichen, vielfach vorhergehenden Meinung entgegen, daß der meist von E. M. Andri ausgeprochnen Gedanke eines Völkerkriegs-Denkmales nunmehr veraltet und für die gegenwärtige Zeit bedeutungslos sei. Sie sucht im Gegensatz hier nachzuweisen, daß der Gedanke vielleicht dem Bewußtsein des neuen Reichs durchaus angehört und wegen der nahenden Geburtstage der Befreiung und der nationalen Wiedergeburt Deutschlands nicht nur nicht mehr länger vernachlässigt werden darf, sondern als eine ernste und wichtige Anliegenheit der nationalen Ehre und Danckbarkeit mit in den Hintergrund des öffentlichen Interesses zu stellen ist. Die Schrift gibt ferner einen geschichtlichen Überblick über die Geschichte des Denkmalsides sowie über die Thätigkeit des Deutschen Patrioten-Bundes und erhält neben den wichtigsten Plänen der älteren und neueren Zeit den von Prof. Schmidt in Charlottenburg aufgezeigten endgültigen Entwurf des Denkmals. — Weiter wird aus Leipzig berichtet: Der Verein der Brauereien des Leipziger Bezirks bewilligte für die durch die letzte Rebschwämme verschädigten 300 R. und überwies dem Deutschen Patriotenbund zur Errichtung eines Völkerkriegsdenkmals 300 R. — Der Schulauftakt hat angeordnet, daß auch in diesem Jahre wiederum am 18. Oktober eine sogenannte "Pfennigmämming" in den Klassen des Volksschul- in Leipzig zum Besten des Nationaldenkmals zur Erinnerung an die Völkerkrieg bei Leipzig vorgenommen werden soll. — Es ist bekannt, daß die Stadt Leipzig und auch die Handelskammer den von Dr. Heine begonnenen und schon auf eine Strecke von 3 km fertigen Elster-Saale-Kanal nicht mehr weiter verfolgen, sondern dafür einen länglich auf südliches Gebiet entfallenden direkten Kanal nach der Elbe eröffnen wollen. Da dieser nach Niedersachsen oder nach der Gegend von Dresden führen wird, ist noch nicht bestimmt. Dem „Chemnitzer Tageblatt“ wird hierzu geschrieben: Infolge dieser veränderten Lage wird der Platz auf den heiligen Wiesen, in der Nähe von Plagwitz und dem neuen Palmengarten, der für den Kanalbau bestimmt war, frei, da nunmehr der Palast ebenfalls auf Schlossberg Gebiet läge. Die Freunde des Elsterbaus eilen nach Niedersachsen und verlangen, daß auf den heiligen Wiesen ein kostbares arsnes Werkstattgebäude geschaffen werden möchte, dessen Ufer sich dann sinnlich mit prächtigen Landhäusern bedecken würden. Der Plan hat die häufigen Besucher ihres früheren Besuchstages; aus Rücksicht auf den Kanalbau konnten man aber keine Entscheidung treffen. Allerdings noch steht jetzt die Sache der Verhöhung Leipzig nicht ungünstig, da man ja kein Mittel untersucht läßt, um den Fremdenzug zu haben. Die Ausstellung hat diesen Stützen deutlich benötigt; der Palmengarten aber wird keinen Nutzen für die Ausstellung bieten, also muß man neue Mittel annehmen. — Nachdem am 21. April d. J. der Grundstein zu einem „Wendischen Betriebsbau“ in Bautzen gelegt worden war, hat man nunmehr auch mit dessen Bau begonnen. Das Haus wird sich gegenüber der Mädchenschule am bisherigen Lauengraben in unmittelbarer Nähe der Schmiederei erheben und den Sammelpunkt des Wendentums sowie des Mittelpunkt der wendischen Betreibungen bilden. Auch soll das von der vorjährigen Dresdener Ausstellung her bekannte „Wendische Museum“ darin Aufnahme finden. — In Freiberg wird bald demnächst ein Ortskomitee für die Jubiläumsfeier des 2. Königl. Sächsischen Feldartillerieregiments Nr. 28 bilden. — Die sächsischen Kollegien zu Schneeberg haben beschlossen, als Sitzung zum Reisegesellschaftsbildum St. Nikolai des Königs eine Hospitalfeier mit einem Kostenaufwand von 6000 R. aus den Sparkassenüberträgen zu begründen. Auf Antrag des Direktors des Vereins sächsischer Gemeindebeamten hat die Schneberger Stadtvertretung den Beschluss gefaßt, denjenigen städtischen Unterbeamten gegenüber, die zehn Jahre in sächsischen Diensten stehen, auf das Amtzeugrecht zu verzichten. — Anlaß zu einer Anfrage im Stadtvorordnetenkollegium zu Chemnitz gab die Ansage eines schlauen und erfundene israelitischen Geschäftsmannes, in welcher er vertritt, je an einem Tag im Oktober und November seinen Kunden alle bei ihm entnommenen Waren gratis zu geben. Nur die Bezahlung der Tage, für welche diese Gratissage gelten sollte, behält er sich vor. Dazu bemerkte das „Ob. Tgl.“: „Doch es bei dieser Ansage auf die Anzahlung der Kunden abhängt, ist klar, ebenso darf man annehmen, daß Dr. Abraham Strauß, so heißt der wohlhabende Menschenfreund, die Sache so einrichten wird, daß sicherlich doch nur er der Gewinner, die leichtgläubigen Kunden aber die Verlierer sind. Die Ansage hat also eine gewisse Erwähnung im Publikum hervorgerufen und dieser gab der Protagonist im Stadtvorordnetenkollegium und auch hr. Oberbürgermeister Dr. Beck in seiner Antwort entsprechend Ausdruck. — Von dem am Sonnabend abend gegen 7 Uhr von Schönberg nach Aue verlassenden Güterzug wurde in der Nähe von Eibenstock

der Bahnwärter Schick überfahren und getötet. — In Oberwiesenthal fand in voriger Woche eine Ziegelfabrik für Ober- und Unterwiesenthal statt. Durch die Herren Buchthalpeltor Dr. Petermann Chemnitz, Kreisfleiter Witzsch Chemnitz und dem Direktor der Landwirtschaftlichen Schule zu Annaberg, Uhrmann, wurden den Bürgerschaften und Bürgern verschiedene Preise verlost. Die ersten Preisträger wurden ähnlich wie nachjährigen Ausstellung für Dresden bestimmt. Die Ausstellung gab ein eindrückliches Bild der Bergbauwelt. — Der Landwirtschaftliche Kreisverein im Vogtland, welchem zur Förderung der Landwirtschaft seines Bezirks vom Königl. Ministerium des Innern auch für das Jahr 1897 wiederum reichliche Mittel zur Verfügung gestellt worden waren, hat dieselben auf die einzelnen Erfordernisse wie folgt verteilt: Für Bevölkerung landwirtschaftliche Kenntnisse 1436 R., für den Wald und Wildbau und landwirtschaftliches Baumeister 1772 R., für Obh.- und Gartenbau, Akademie, Waldbauzeuge 1375 R., für Hebung der Birkung (Rinder, Ziegen, Geflügel, Bienen) 3905 R. u. z. für den Expeditions- und Versandungsbau und 2650 R. ausgeworfen. Im Jahre 1896 belief sich der Staatsaufbau auf 16.390 R. der Vermögensbestand des Landwirtschaftlichen Kreisvereins hatte am Jahresende die Höhe von 4953,37 R. erreicht. Wie rege der Meinungsaustausch zwischen den Landwirtschaftlichen Kreisvereinen und den einzelnen landwirtschaftlichen Vereinen im Vogtland fortgeführt ist, ergibt sich daraus, daß im Jahre 1896 1654 Versammlungen (1200 Eingänge und 345 Ausgänge) zu erleben waren. Die landwirtschaftliche Ausbildung wird seitens des Kreisvereins durch Ausstellung hoher Preisen gefördert, auch werden den Zirkusvereinen verschiedene bestehende Schriften, welche der Kreisverein teils erlaubt, teils schenken möchte erhalten hat, überlassen. — Am Mittwoch bat in Weinböhla die Weimarer begannen. Qualität und Quantität der Trauben lassen leider viel zu wünschen übrig. Ganz bewundernswerte Trauben haben aber auch die Bögen angebracht; große, volle Trauben sind von denselben ausgetrieben worden. Ein gutes Weinjahr haben wir lange nicht gehabt. Daher gehen die dortigen Weinberge mehr und mehr ihrem Ende entgegen. Die Rebaustrichungskommission war auch in diesem Jahre mehrere Tage im Weinböhla hier anwesend. Sie hat erfreulicherweise keine Rebaustrichung gefunden. — Bei dem Umgehen von Pirna gefaßt ist die Kartoffelernte ausführlicher, als ursprünglich angenommen wurde, da angefaute Kartoffeln nicht in dem besuchten Maße vorkommen werden. Wissenschaftlich wird dagegen ein anderer, nicht so unterdrückender Feind der wachsenden Kartoffel, der Engerling, angekommen, der hier und da die Frucht ganzer Kartoffelfelder angreift und zerstört gemacht hat. Um eine Weiterverbreitung dieses schädlichen Feinds zu verhindern, ist es dringend erforderlich, daß man die angefaulten Kartoffeln, die willkommene Schlupfwinkel für den Engerling bilden, nicht auf dem Felde liegen läßt. Am besten häutet man diese Kartoffeln in ein helles Loch und überträgt sie mit Kalk. — Am heutigen Tage ist in Bischofswerda eine Stadtfeierfeierlichkeiten aufgewandt worden. Die Teilnehmer an der Einweihung sind zum Sprecherleit mit dem an den Feierlichkeiten in Dresden nebst Vor- und Nachbarorten, in Freiberg, Großenhain, Meißen, Riesa, Schkeuditz sowie in den Orten der sächsischen und preußischen Oberlausitz angeschloßen Teilnehmern präsentiert. (S. Ans.)

Vermischtes.

* Unzählige der noch zu präsentierenden Jubiläumsfeier des 50-jährigen Bestehens der weltberühmten elektrotechnischen Firma Siemens & Halske in Berlin widmet Dr. Rud. Fischer in der „Pol.“ den Finder der Dynamomaschine, Werner v. Siemens, einen längeren Artikel, in welchem er zunächst der Verfassung gebietet, mittels galvanischer Ströme und elektromagnetischer Ströme die elektrische Kraft zu nutzen zu machen. Allein alle diese Versuche lannen eine endgültige Lösung der Aufgabe nicht herbeiführen, weil sich auf dieser Weise nur Ströme von begrenzter Stärke herstellen ließen. Jahrzehnte mussten noch hingehen, ehe das Problem seinem ganzen Umfang nach gelöst wurde. Werner Siemens, der unermüdliche Fortdauer und unüberstörfliche Meister wissenschaftlicher Technik war der erste, dem es gelang, die Theorie zu ergründen und in dem „dynamo-elektrischen Prinzip“ eine Theorie aufzustellen, die praktisch angewendet, dem Menschen ein neues Mittel an die Hand gab, daß geheimnisvolle Fluidum, den elektrischen Strom, zu meistern und seine Zwecke dienstbar zu machen. Bereits im Herbst des Jahres 1866 — schreibt Werner v. Siemens in seinen Lebenserinnerungen — „als ich bemerkte, daß die elektrischen Funkentwicklungen mit Hilfe meines Zylinderinduktors zu vervollkommen, deßhalb mich die Frage, ob man nicht durch geschickte Benutzung des sogenannten Extractores eine wesentliche Verkürzung des Induktionsstromes hervorbringen könnte. Es wurde mir klar, daß eine elektromagnetische Maschine, deren Arbeitsleistung durch die in ihren Windungen entstehenden Gegenströme die Kraft der wickelten Batterie beträchtlich vermindest, umgekehrt eine Verstärkung der Kraft dieser Batterie herzuholen müßte, wenn sie durch eine äußere Arbeitskraft in der entgegengesetzten Richtung gewaltsam umgedreht würde. Dies mußte der Fall sein, weil durch die ungeheure Benutzung gleichzeitig die Mächtigkeit der induzierten Ströme umgedreht wurde. In der That bestätigte der Versuch diese Theorie und es fielte sich dabei heraus, daß in den schwachen Elektromagneten einer polarisierten elektromagnetischen Maschine immer Magnetismus genug zurückblieb, um durch allmähliche Verkürzung des durch ihn erzeugten Stromes der umgekehrte Drehsinn die überwundene Wirkungen herunterzubringen. — Es war dies die Entdeckung und erste Anwendung des allen dynamo-elektrischen Maschinen zu Grunde liegenden dynamo-elektrischen Prinzips.“ Werner Siemens hatte sofort mit klarem Blick die grobe Tragweite seiner Entdeckung erkannt, denn schon anfangs Dezember des Jahres schrieb er an seinen Bruder Wilhelm, dem er seine Idee auseinandersetzte: „Die Einführung müssen bei richtiger Konstruktion kolossal werden. Die Sache ist sehr ausbildungsfähig und kann eine neue Art des Elektro-Magnatismus annehmen! In wenigen Tagen wird ein Apparat fertig sein. Die Magnetelektrizität wird hierdurch billig werden und es kann nun leicht, Galvanometallurgie u. s. f. sehr kleine elektromagnetische Maschinen, die ihre Kraft von großen Schaltern — das Schiff war nicht mehr brauchbar — und in diesen Fahrzeugen erreichten sie die russische Kiste, und zwar bei St. Petersburg, vorher schon Schmag, wo auf der Überzahl gelöscht. Seine Genossen, nach und nach an der Zahl, gelangten von St. Petersburg nach Amsterdam, wo ihnen ein deutscher Empfang zugetragen wurde. Erst am 7. September 1871 fand der norwegische Forschungskreis der Wissenschaften, Göttingen die Verteilung „in der Heimat“. Im Januar waren bereits zwei Mann dem Schiff erlegen und die übrigen so frisch, daß sie kaum noch eine Lätz-Holz tragen konnten. Der 13. Juni brachte endlich Erleichterung. Da sich am diesem Tage die See offen zeigte, wichen sich die Nordpolfahrer in zwei Schaluppen — das Schiff war nicht mehr brauchbar — und in diesen Fahrzeugen erreichten sie die russische Kiste, und zwar bei St. Petersburg, vorher schon Schmag, wo auf der Überzahl gelöscht. Seine Genossen, nach und nach an der Zahl, gelangten von St. Petersburg nach Amsterdam, wo ihnen ein deutscher Empfang zugetragen wurde. Erst am 7. September 1871 fand der norwegische Forschungskreis der Wissenschaften, Göttingen die Verteilung „in der Heimat“. Im Januar waren bereits zwei Mann dem Schiff erlogen und die übrigen so frisch, daß sie kaum noch eine Lätz-Holz tragen konnten. Der 13. Juni brachte endlich Erleichterung. Da sich am diesem Tage die See offen zeigte, wichen sich die Nordpolfahrer in zwei Schaluppen — das Schiff war nicht mehr brauchbar — und in diesen Fahrzeugen erreichten sie die russische Kiste, und zwar bei St. Petersburg, vorher schon Schmag, wo auf der Überzahl gelöscht. Seine Genossen, nach und nach an der Zahl, gelangten von St. Petersburg nach Amsterdam, wo ihnen ein deutscher Empfang zugetragen wurde. Erst am 7. September 1871 fand der norwegische Forschungskreis der Wissenschaften, Göttingen die Verteilung „in der Heimat“. Im Januar waren bereits zwei Mann dem Schiff erlogen und die übrigen so frisch, daß sie kaum noch eine Lätz-Holz tragen konnten. Der 13. Juni brachte endlich Erleichterung. Da sich am diesem Tage die See offen zeigte, wichen sich die Nordpolfahrer in zwei Schaluppen — das Schiff war nicht mehr brauchbar — und in diesen Fahrzeugen erreichten sie die russische Kiste, und zwar bei St. Petersburg, vorher schon Schmag, wo auf der Überzahl gelöscht. Seine Genossen, nach und nach an der Zahl, gelangten von St. Petersburg nach Amsterdam, wo ihnen ein deutscher Empfang zugetragen wurde. Erst am 7. September 1871 fand der norwegische Forschungskreis der Wissenschaften, Göttingen die Verteilung „in der Heimat“. Im Januar waren bereits zwei Mann dem Schiff erlogen und die übrigen so frisch, daß sie kaum noch eine Lätz-Holz tragen konnten. Der 13. Juni brachte endlich Erleichterung. Da sich am diesem Tage die See offen zeigte, wichen sich die Nordpolfahrer in zwei Schaluppen — das Schiff war nicht mehr brauchbar — und in diesen Fahrzeugen erreichten sie die russische Kiste, und zwar bei St. Petersburg, vorher schon Schmag, wo auf der Überzahl gelöscht. Seine Genossen, nach und nach an der Zahl, gelangten von St. Petersburg nach Amsterdam, wo ihnen ein deutscher Empfang zugetragen wurde. Erst am 7. September 1871 fand der norwegische Forschungskreis der Wissenschaften, Göttingen die Verteilung „in der Heimat“. Im Januar waren bereits zwei Mann dem Schiff erlogen und die übrigen so frisch, daß sie kaum noch eine Lätz-Holz tragen konnten. Der 13. Juni brachte endlich Erleichterung. Da sich am diesem Tage die See offen zeigte, wichen sich die Nordpolfahrer in zwei Schaluppen — das Schiff war nicht mehr brauchbar — und in diesen Fahrzeugen erreichten sie die russische Kiste, und zwar bei St. Petersburg, vorher schon Schmag, wo auf der Überzahl gelöscht. Seine Genossen, nach und nach an der Zahl, gelangten von St. Petersburg nach Amsterdam, wo ihnen ein deutscher Empfang zugetragen wurde. Erst am 7. September 1871 fand der norwegische Forschungskreis der Wissenschaften, Göttingen die Verteilung „in der Heimat“. Im Januar waren bereits zwei Mann dem Schiff erlogen und die übrigen so frisch, daß sie kaum noch eine Lätz-Holz tragen konnten. Der 13. Juni brachte endlich Erleichterung. Da sich am diesem Tage die See offen zeigte, wichen sich die Nordpolfahrer in zwei Schaluppen — das Schiff war nicht mehr brauchbar — und in diesen Fahrzeugen erreichten sie die russische Kiste, und zwar bei St. Petersburg, vorher schon Schmag, wo auf der Überzahl gelöscht. Seine Genossen, nach und nach an der Zahl, gelangten von St. Petersburg nach Amsterdam, wo ihnen ein deutscher Empfang zugetragen wurde. Erst am 7. September 1871 fand der norwegische Forschungskreis der Wissenschaften, Göttingen die Verteilung „in der Heimat“. Im Januar waren bereits zwei Mann dem Schiff erlogen und die übrigen so frisch, daß sie kaum noch eine Lätz-Holz tragen konnten. Der 13. Juni brachte endlich Erleichterung. Da sich am diesem Tage die See offen zeigte, wichen sich die Nordpolfahrer in zwei Schaluppen — das Schiff war nicht mehr brauchbar — und in diesen Fahrzeugen erreichten sie die russische Kiste, und zwar bei St. Petersburg, vorher schon Schmag, wo auf der Überzahl gelöscht. Seine Genossen, nach und nach an der Zahl, gelangten von St. Petersburg nach Amsterdam, wo ihnen ein deutscher Empfang zugetragen wurde. Erst am 7. September 1871 fand der norwegische Forschungskreis der Wissenschaften, Göttingen die Verteilung „in der Heimat“. Im Januar waren bereits zwei Mann dem Schiff erlogen und die übrigen so frisch, daß sie kaum noch eine Lätz-Holz tragen konnten. Der 13. Juni brachte endlich Erleichterung. Da sich am diesem Tage die See offen zeigte, wichen sich die Nordpolfahrer in zwei Schaluppen — das Schiff war nicht mehr brauchbar — und in diesen Fahrzeugen erreichten sie die russische Kiste, und zwar bei St. Petersburg, vorher schon Schmag, wo auf der Überzahl gelöscht. Seine Genossen, nach und nach an der Zahl, gelangten von St. Petersburg nach Amsterdam, wo ihnen ein deutscher Empfang zugetragen wurde. Erst am 7. September 1871 fand der norwegische Forschungskreis der Wissenschaften, Göttingen die Verteilung „in der Heimat“. Im Januar waren bereits zwei Mann dem Schiff erlogen und die übrigen so frisch, daß sie kaum noch eine Lätz-Holz tragen konnten. Der 13. Juni brachte endlich Erleichterung. Da sich am diesem Tage die See offen zeigte, wichen sich die Nordpolfahrer in zwei Schaluppen — das Schiff war nicht mehr brauchbar — und in diesen Fahrzeugen erreichten sie die russische Kiste, und zwar bei St. Petersburg, vorher schon Schmag, wo auf der Überzahl gelöscht. Seine Genossen, nach und nach an der Zahl, gelangten von St. Petersburg nach Amsterdam, wo ihnen ein deutscher Empfang zugetragen wurde. Erst am 7. September 1871 fand der norwegische Forschungskreis der Wissenschaften, Göttingen die Verteilung „in der Heimat“. Im Januar waren bereits zwei Mann dem Schiff erlogen und die übrigen so frisch, daß sie kaum noch eine Lätz-Holz tragen konnten. Der 13. Juni brachte endlich Erleichterung. Da sich am diesem Tage die See offen zeigte, wichen sich die Nordpolfahrer in zwei Schaluppen — das Schiff war nicht mehr brauchbar — und in diesen Fahrzeugen erreichten sie die russische Kiste, und zwar bei St. Petersburg, vorher schon Schmag, wo auf der Überzahl gelöscht. Seine Genossen, nach und nach an der Zahl, gelangten von St. Petersburg nach Amsterdam, wo ihnen ein deutscher Empfang zugetragen wurde. Erst am 7. September 1871 fand der norwegische Forschungskreis der Wissenschaften, Göttingen die Verteilung „in der Heimat“. Im Januar waren bereits zwei Mann dem Schiff erlogen und die übrigen so frisch, daß sie kaum noch eine Lätz-Holz tragen konnten. Der 13. Juni brachte endlich Erleichterung. Da sich am diesem Tage die See offen zeigte, wichen sich die Nordpolfahrer in zwei Schaluppen — das Schiff war nicht mehr brauchbar — und in diesen Fahrzeugen erreichten sie die russische Kiste, und zwar bei St. Petersburg, vorher schon Schmag, wo auf der Überzahl gelöscht. Seine Genossen, nach und nach an der Zahl, gelangten von St. Petersburg nach Amsterdam, wo ihnen ein deutscher Empfang zugetragen wurde. Erst am 7. September 1871 fand der norwegische Forschungskreis der Wissenschaften, Göttingen die Verteilung „in der Heimat“. Im Januar waren bereits zwei Mann dem Schiff erlogen und die übrigen so frisch, daß sie kaum noch eine Lätz-Holz tragen konnten. Der 13. Juni brachte endlich Erleichterung. Da sich am diesem Tage die See offen zeigte, wichen sich die Nordpolfahrer in zwei Schaluppen — das Schiff war nicht mehr brauchbar — und in diesen Fahrzeugen erreichten sie die russische Kiste, und zwar bei St. Petersburg, vorher schon Schmag, wo auf der Überzahl gelöscht. Seine Genossen, nach und nach an der Zahl, gelangten von St. Petersburg nach Amsterdam, wo ihnen ein deutscher Empfang zugetragen wurde. Erst am 7. September 1871 fand der norwegische Forschungskreis der Wissenschaften, Göttingen die Verteilung „in der Heimat“. Im Januar waren bereits zwei Mann dem Schiff erlogen und die übrigen so frisch, daß sie kaum noch eine Lätz-Holz tragen konnten. Der 13. Juni brachte endlich Erleichterung. Da sich am diesem Tage die See offen zeigte, wichen sich die Nordpolfahrer in zwei Schaluppen — das Schiff war nicht mehr brauchbar — und in diesen Fahrzeugen erreichten sie die russische Kiste, und zwar bei St. Petersburg, vorher schon Schmag, wo auf der Überzahl gelöscht. Seine Genossen, nach und nach an der Zahl, gelangten von St. Petersburg nach Amsterdam, wo ihnen ein deutscher Empfang zugetragen wurde. Erst am 7. September 1871 fand der norwegische Forschungskreis der Wissenschaften, Göttingen die Verteilung „in der Heimat“. Im Januar waren bereits zwei Mann dem Schiff erlogen und die übrigen so frisch, daß sie kaum noch eine Lätz-Holz tragen konnten. Der 13. Juni brachte endlich Erleichterung. Da sich am diesem Tage die See offen zeigte, wichen sich die Nordpolfahrer in zwei Schaluppen — das Schiff war nicht mehr brauchbar — und in diesen Fahrzeugen erreichten sie die russische Kiste, und zwar bei St. Petersburg, vorher schon Schmag, wo auf der Überzahl gelöscht. Seine Genossen, nach und nach an der Zahl, gelangten von St. Petersburg nach Amsterdam, wo ihnen ein deutscher Empfang zugetragen wurde. Erst am 7. September 1871 fand der norwegische Forschungskreis der Wissenschaften, Göttingen die Verteilung „in der Heimat“. Im Januar waren bereits zwei Mann dem Schiff erlogen und die übrigen so frisch, daß sie kaum noch eine Lätz-Holz tragen konnten. Der 13. Juni brachte endlich Erleichterung. Da sich am diesem Tage die See offen zeigte, wichen sich die Nordpolfahrer in zwei Schaluppen — das Schiff war nicht mehr brauchbar — und in diesen Fahrzeugen erreichten sie die russische Kiste, und zwar bei St. Petersburg, vorher schon Schmag, wo auf der Überzahl gelöscht. Seine Genossen, nach und nach an der Zahl, gelangten von St. Petersburg nach Amsterdam, wo ihnen ein deutscher Empfang zugetragen wurde. Erst am 7. September 1871 fand der norwegische Forschungskreis der Wissenschaften, Göttingen die Verteilung „in der Heimat“. Im Januar waren bereits zwei Mann dem Schiff erlogen und die übrigen so frisch, daß sie kaum noch eine Lätz-Holz tragen konnten. Der 13. Juni brachte endlich Erleichterung. Da sich am diesem Tage die See offen zeigte, wichen sich die Nordpolfahrer in zwei Schaluppen — das Schiff war nicht mehr brauchbar — und in diesen Fahrzeugen erreichten sie die russische Kiste, und zwar bei St. Petersburg, vorher schon Schmag, wo auf der Überzahl gelöscht. Seine Genossen, nach und nach an der Zahl, gelangten von St. Petersburg nach Amsterdam, wo ihnen ein deutscher Empfang zugetragen wurde. Erst am 7. September 1871 fand der norwegische Forschungskreis der Wissenschaften, Göttingen die Verteilung „in der Heimat“. Im Januar waren bereits zwei Mann dem Schiff erlogen und die übrigen so frisch, daß sie kaum noch eine Lätz-Holz tragen konnten. Der 13. Juni brachte endlich Erleichterung. Da sich am diesem Tage die See offen zeigte, wichen sich die Nordpolfahrer in zwei Schaluppen — das Schiff war nicht mehr brauchbar — und in diesen Fahrzeugen erreichten sie die russische Kiste, und zwar bei St. Petersburg, vorher schon Schmag, wo auf der Überzahl gelöscht. Seine Genossen, nach und nach an der Zahl, gelangten von St. Petersburg nach Amsterdam, wo ihnen ein deutscher Empfang zugetragen wurde. Erst am 7. September 1871 fand der norwegische Forschungskreis der Wissenschaften, Göttingen die Verteilung „in der Heimat“. Im Januar waren bereits zwei Mann dem Schiff erlogen und die übrigen so frisch, daß sie kaum noch eine Lätz-Holz tragen konnten. Der 13. Juni brachte endlich Erleicht

Woch und Sonnabend 9-1 und 2-3, Samm- und Feiertag 11-2 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Volkertzeichenmuseum (Hohe Schiebstraße 6, alte König Johannstraße). Wochent. 10-4 Uhr. Eintritt zu Gunsten des Altenvereins.
Schilling-Museum (Villiger Straße 49). Geöffnet von 10 bis abends (Samm- und Feiertag von 11 Uhr an) Eintritt 50 Pf., Samm- und Feiertag 20 Pf.
Militärisches Museum (Altenmarkt 24). Täglich 10 bis 4 Uhr. Eintritt 50 Pf., Schließ 20 Pf.
Stadt-Museum (Kreuzstraße 10, II). Sonntags 11-1. Montags 11-2 Uhr frei, an den übrigen Tagen 11-2 Uhr die Person 50 Pf.
Städts. Volksbibliothek (Benutzung unentgeltlich): I. Seminarhaus 11 pt. II. Stadtmuseum 15 pt. III. Liebigstraße 14 pt. IV. Blochmannstr. 6. VI. Bücherschule. I. Stage. Zimmer Nr. 18. V. Wasserstr. 17 pt. VI. am See 8 pt. VII. Opernstr. 27 pt. VIII. Concordienstr. 42 I. XI. Türenstraße 42 pt. X. Schönstraße 19 pt. XI. Normier. Str. 19 I. Geöffnet: Dienstag und Freitag abends 14-8 Uhr.

Telegraphische Nachrichten.

Zweite Ausgabe.

Berlin, 11. Oktober. In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank, in welcher Präsident Dr. Koch den Vorsitz führte, wurde die Erhöhung des Diskonts auf 5 % damit begründet, daß zum abgelaufenen Quartalschluss die Ansprüche an die Bank ganz ungewöhnlich waren, und daß die Rückflüsse nicht in gleichem Verhältnis wie in früheren Jahren eintraten, wie erwartet wurde, und

schließlich, daß bekanntlich vor dem Jahresabschluß eine weitere Anspannung der Bank in Aussicht genommen werden muß.

Hamburg, 11. Oktober. Vor dem Landgericht begann heute der Prozeß gegen den Redakteur des „Hamburger Echo“, Reinhold Stenzel, wegen Beleidigung des Königs der Belgier. Der Strafantrag wurde von dem belgischen Gesandten in Berlin im Auftrage der belgischen Regierung gestellt. Gedroht und erschienen sind sechs Brüsseler Jungen, Hofbeamte, Deputierte und Advokaten.

Buda-Pest, 11. Oktober. König Franz Joseph ist heute zu längeren Aufenthalt hier eingetroffen.

Buda-Pest, 11. Oktober. Der Abgeordnete Ignaz Heitl ist heute gestorben.

Wien, 11. Oktober. Gestern vormittag fand ein gemeinsamer Ministerrat unter dem Vorsitz des Kaisers statt, welchem die drei gemeinsamen Minister, die beiden Ministerpräsidenten und die beiden Finanzminister beinhoben. Der Buda-Pester Correspondenz folge wurde endgültig der gemeinsame Vorschlag festgestellt, dessen Erhöhung sich in so bedeckenden Dimensionen bewegt, daß das Budget viel günstiger als das laufende ist. Der Tag des Zusammentritts der Delegationen wurde noch nicht bestimmt.

Paris, 11. Oktober. Die gemäßigt republikanischen und die konservativen Blätter sprechen sich bestredigt über die Rude Molines aus und zollen namentlich seiner entschiedenen Stellungnahme gegen die Revolutionären großes Lob.

Gerichtsweise verlangt, der Präsident des Reichsgerichts, Senator Boulangier, werde sein Amt und sein Senatsmandat niederlegen und Gouverneur der Bank von Frankreich werden. Soz werde sich um einen freiwerdenden Senatsstuhl bewerben. — Dem „Radical“ folge hätte die Genossenschaft der „Agents de change“ den Justizminister um Verfolgung eines Coupissiers wegen Beleidigung des Vorsitzreglements ersucht.

London, 11. Oktober. Die „Times“ melden aus Konstantinopel, Tewfik-Pasha werde als türkischer Revolutionsmächtiger an den Friedensschluß-Verhandlungen teilnehmen. — Nach einer Depêche desselben Blattes aus Montevideo sind Deutscheschweine im Norden und Westen Uruguays aufgetaucht. — Prof. Samarelli zeigt die Entdeckung eines Heilserums gegen das gelbe Fieber an.

Den „Daily News“ wird aus Konstantinopel gemeldet, in sonst wohunterrichteten Kreisen sei das Gericht verbreitet, daß ein erster Araber-Aufstand in Bosforus ausgebrochen und Truppen aus Erzincan abgesandt seien.

London, 11. Oktober. Auf ein Schreiben von privater Seite, in welchem der Prinz von Wales geheißen worden war, direkt oder indirekt eine freundliche Beilegung des Streites im Maschinengewerbe herbeizuführen, hat derselbe erwidert, daß er zwar den unheilsvoollen Stand der Dinge in der Maschinengewerbeindustrie tief beklage, jedoch die Empfindung habe, daß es nicht richtig und angemessen für ihn

sein würde, ein Dazwischenetreten in irgendwelcher Art zu versuchen.

Konstantinopel, 11. Oktober. Amtliche türkische Kreise erklärten die Nachricht von dem Aufstehen bulgarischer Aufständischer in Vilajet Kossowo ausdrücklich für unrechtig.

Rath-Schlüß der Redaktion eingetroffen:

Darmstadt, 11. Oktober. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind hier eingetroffen und wurden von der Großherzogin am Bahnhof empfangen und nach dem Schloss geleitet.

Wien, 11. Oktober. Wie das „Arendenblatt“ aus Konstantinopel meldet, hat Österreich-Ungarn in die gemischte Kommission zur Feststellung der definitiven türkisch-griechischen Grenz den österreichisch-ungarischen Militärrattheile übernommen. Giesl v. Giesling und in die griechische Finanzkommission den Hofrat im Ministerium des Reichsritter v. Kujzara entsendet.

Prag, 11. Oktober. Bei der Reichsratswahl in Karolinental-Smidow wurde der Jungfürst Heller, Redakteur der „Narodni Listy“, gewählt.

Konstantinopel, 11. Oktober. Wie verschiedene Blätter melden, hat die persische Regierung die Vorschläge der Porte bezüglich der Erneuerung einer gemischten militärischen Kommission und die Einführung einer Kommission beihüft Grenzregulierung angenommen.

Seiden-Damaste M. 1.35

bis Mk. 18.65 p. Met. und Seiden-Brocate — ab meinen eigenen Fabriken

Bekanntmachung.

Am 11. d. Mon. früh 8 Uhr wird in Bischofswerda (Sachsen) eine Stadtversammlung eröffnet.

Die Teilnehmer an der Einrichtung sind zum Sprechverset mit den Theatern an den Beratungsmiträten in Dresden, Großenhain, Meißen, Riesa, Schkeuditz (Sachsen) sowie in den Orten der preußischen und thüringischen Oberlausitz zugelassen.

Die Gehir für das gehörliche Gespräch bis zur Tauer von 3 Minuten bestimmt zwischen Bischofswerda und

- a) Bautzen, Teublitz (Sax), Dresden, Dresden - Stolzenhof, Großenhain, Großschönau (Sachsen), Köthenbrücke, Löbau (Sachsen), Leisnig (Sax), Wehlen, Werdau (Sax), Weißig (Sax), Rausendorf (Sachsen), Neusalza-Spremberg, Niederschönau (Sachsen), Oberlöhne-Niederschönau, Pirna, Pöhlwappel, Radeberg, Reichenbach (Oberlausitz), Schkeuditz
- b) südliches Bischofswerda und Freiberg (Sachsen), Görlitz, Lübben, Ostritz, Penig (Oberlausitz), Reichenau (Sachsen), Riesa und Zittau in Sachsen.

Dresden, 9. October 1897.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.

Halle.

9070

Königlich Sächsische Staatsseidenbahnen.

Mit dem 1. Dezember d. J. wird der Güterverkehr der an der Linie Dresden-Görlitz gelegenen Haltepunktes Grünau nach der an der Neubaustrecke Elsterwerda-Wittenberg zu eröffnenden Haltestelle Übergruna verlegt.

Auskunft über die Frachtabrechnung erstellt unter Vertriebsbüro, Wiener Straße 4.

Dresden, am 6. October 1897.

Königliche Generaldirektion der Sächsischen Staatsseidenbahnen.

7152 D.I.

Hoffmann.

9078

Mehrbeliebungstermin.

Für das zum Nachschuß des Herrn Friedrich Reinbold Hänsel in Elsdorf gehörige, erbschaftshabende zu verkaufende Gut Nr. 21, 28 des Bds. Brix-W.-Sax. und Bd. 21 des Grundbuchs für Elsdorf mit lebendem und todem Inventar, den vorhandenen Vorräthen und der am und ausstehenden Güte, zusammen mit geradlinig auf 215762 M. 75 Pf. gewertet, ist ein von den Erben zulässig gewesener Kaufpreis von 177000 M. geboten worden.

Das Gut auf welchem die Realdeutigung zu Haltung eines Kammerdeals und des Schanks und Speisewirtschaft sowie Brauerei und Schlauch zum Verkauf botet, welche Nebengewerbe verpachtet sind, umfaßt einen Höldchenraum von 75 M. 10,7 Ar. über 135 Ad. 213 C.R und 19 mit 244,26 Steuer-Einheiten belegt.

Bei Erlangung eines höheren Gebotes wird dies hiermit bekannt gegeben und werden diejenigen, die ein höheres Gebot zu ihm bekräftigen, aufgefordert,

den 27. October 1897, Mittags 12 Uhr

im Hänsel'schen Gut in Elsdorf zu erscheinen, ihre Zahlungsfähigkeit aufzuzeigen und ihre Gebote abzugeben.

Die Verkaufsbedingungen sind auf den an vierter Amtsstraße und im Galatea zu Elsdorf aufhängenden Anschlagen zu richten, ebenso auch bei Herrn Rittergutsbesitzer, welcher das Gut auf Rittergut eingetragen werden und werden im Wehrbietungstermine besonders bekannt gegeben.

Pirna, am 7. October 1897.

Königliches Amtsgericht.

9079 Richter, Ob. W.R. Glösel.

Dr. med. Böhm's Kuranstalt

Christianstraße Nr. 21.

Anstalt für Massage, Gymnastik, Orthopädie, Elektricität und Wasserbehandlung. Verabfolgung von Kurbädern, also Kastendampfbäder- u. Heissluftbäder, Bein-, Gesäß-, Armpfuhrbäder, Voll-, Halb-, Sitz-, Rumpf- und Fußbäder.

Elektrische Bäder unter ärztlicher Kontrolle. Sachgemäße Ausführung von Körpermassage, spezielle Unterleibsmassage nach „Thore Brandt“ bei Frauen. Apparate für Gymnastik und für Rückgratverkrümmungen. Ausführliche Prospekte gratis. Telefon 3029, Amt 1. 8168

Parkschänke

Plauen bei Dresden.

Direct am Bismarckthurm gelegen. Höchst lohnender Ausflugsort der Umg. Dresdens. Grossartige Fernsicht in das Elbthal.

Vorsprüngliche Bewirtung.

Hochachtungsvoll

Max Schleinitz, Besitzer.

8207

Creditanstalt für Industrie und Handel.

Errichtet 1856.

George Meusel & Co. Horn & Dinger. DRESDEN, Altmarkt 13.

Actienkapital 10 Millionen Mark.

Reservefonds 3,15 Millionen Mark.

Unsere Depositen-Kasse

erhöht von heute an den Zinsfuß für Darlehen gegen Depotschubkonto:

bei täglicher Verfügung auf 3 %
,, einmonatlicher Kündigung „ 3½ % p.a.
„ dreimonatlicher Kündigung „ 4 %

Verkaufe mein Kleines, herrschaftliches

Rittergut

ca. 28 Hm. von Dresden. Economic langjährig verpachtet, etwas Brix, Waller, angehende Jagd u. Preis 150 000 Mf. Off. erh. unter P. B. 899 „Anwesen dant“ Tresen. 9054

Echter russ. Caravanen-Thee

von ganz vorzüglichem Geschmack, doch aromatisch und kräftig. Pfund 4 Mf.

mit feinem russ. Bande, direkt bezogen,

das deutbar Beste, empfiehlt Ritter, welche mit Thee verwohnt sind und welche eine wirklich reine Tasse Thee lieben.

Rittergut mein Kleines, herrschaftliches

Kentisch, Dresden, Soden

8099



Del, Pastell, Kreide

Historische Porträts nach alter Photographie, alten ob. neuern Bild, von älter und neuer Meister, historischer berühmter Personen u. Männer caput vero, statua, huncius et bellum Kunsthant

Kentisch, Dresden, Soden



Schuh-Reparatur.

Die meinen Geschäften zur Reparatur übergebenen Waren werden sofort, spätestens in einem Tage, fertiggestellt. Ausführung in feinster Stil; es kommt nur das Material zur Verwendung.

Johann Schneider, Trompetenstr. 18, Wagnerstraße, Nr. 1. Seitlicher Bereich.

Ein Vertrag führt zu dauernder Kund.

8009

Herrvorragend

sind folgende 2 Sorten mittel kräftige Cigarren:

Meine Hand darauf I Regalia 10 St. 55 Pf.

Meine Hand darauf II Conchas 10 St. 45 Pf.

Dresden-Victoriahaus. Gebrüder Wangemann.



in den neuesten Stoffen und Fäcons
in allen Preislagen.

**Gummi-Waaren-Haus
Carl Weigandt.**

Gemälde-Auction in Köln.

Hervorragende Gemälde älterer Meister aus den Sammlungen der Herren:

Rentner J. Bräde in Wiesbaden, Justizrat R. Wagner † zu Landau,

gelangen den 25. und 26. October 1897 durch den Unterzeichner zur Versteigerung.

Illustrirte Kataloge (262 Nummern) à 8 zu haben.

9084 J. M. Heberle (H. Lempertz' Söhne), Köln.

Der bevorstehenden Wintersaison erlaube ich mit

die Festsäle

des Hospiz und Vereinshauses

Zingendorfstraße 17 zur Abhaltung von Familien- und Vereinsfeierlichkeiten in empfehlende Einrichtung zu bringen. Der große Saal mit 1400 Plätzen ist der schönste in Dresden, enthält Konzertorgel mit 52 Register und eignet sich besonders für Konzerte.

Vocal- und Instrumental-Concerte.

Gebrechen, Diner, Banquetts u. similes bei der anerkannt vorzüglichsten

Räthe die vorzüglichste Ausführung unter günstigsten Bedingungen.

<p

Zweite Beilage zu № 236 des **Dresdner Journals**. Montag, den 11. Oktober 1897, abends.

Dresdner Börse, 11. Oktober 1897.

